

Bezugspreis:

Stettin 10.- M., monatlich 10.- M. ...

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Mittwoch, den 16. März 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3

Die Pariser Kammer über London.

Paris, 15. März. (W.B.) In der heutigen Kammer Sitzung wurde trotz des Antrages von Briand und Doumer, an erster Stelle einige kleinere Gesetzentwürfe zu erledigen, sofort zu den Interpellationen über London übergegangen.

Als erster Interpellant sprach Abg. Henessy: Sind die Sanktionen augenblickliche Zwangsmittel oder dauernde Pfänder? Selbst in England habe die Regierung sich vorbehalten, die Grundlage der 40-Proz.-Steuer abzuändern.

Ministerpräsident Briand erklärte, in London habe Simons einen derartigen Vorschlag gemacht, aber nur sehr unbestimmt. Wenn die französische Regierung ihn angehört hätte, so hätte sich daran eine Diskussion geknüpft, die vielleicht jetzt noch nicht beendet sein würde.

Abg. Henessy: Das mag wahr sein. Aber wir und die Alliierten können doch Wünsche über die Bezahlungsart formulieren. (Abg. Crespel, unterstützt von drei anderen Abgeordneten aus den Norddepartements, warf dazwischen, in den verwüsteten Gebieten sei alle Welt der Verwendung deutscher Arbeiter feindselig gesinnt.)

Abg. Cahin (Komm.) verlas eine Erklärung, wurde aber lebhaft unterbrochen. Er protestierte gegen die Belassung französischer Streitkräfte in Cilicien und Syrien.

Abgeordneter Dutreil (Partei Aragoo): Die Entwaffnung Deutschlands ist der Hauptpunkt; denn der Wille zum Frieden herrsche weder beim deutschen Volke noch bei den Regierenden in Deutschland.

Abg. Kuriol (Sozialist): Der Grundsatz der Reparation im Vertrag ist gerecht und möglich. Aber sobald dieser Grundsatz in die Tat umgesetzt werde, entständen Schwierigkeiten.

die internationale finanzielle Solidarität.

Gewiß seien die deutschen Vorschläge in London lächerlich gewesen, aber die Alliierten hätten vor dem Dilemma gestanden, entweder einen Rabatt zu gewähren oder zu Zwangsmahnen zu schreiten.

Abg. Kuriol sagte weiter, wenn man die Rheinlande schon, dann werde man nur schwache Ergebnisse erzielen, die nichts einbrächten. Man werde aber Berlin eine Handhabe geben, um mit Stetigkeit gegen die Verbündeten zu protestieren.

Abg. Kuriol (Sozialist): Der Grundsatz der Reparation im Vertrag ist gerecht und möglich. Aber sobald dieser Grundsatz in die Tat umgesetzt werde, entständen Schwierigkeiten. Was jetzt fehlt, ist

Talaat Pascha.

Von Erwin Barth.

Durch das aufsehenerregende Verbrechen, das am Dienstag dem Leben des ehemaligen türkischen Großwesiers Talaat Pascha ein blutiges Ende bereitete, wird die politische Aufmerksamkeit erneut auf die Türkei gelenkt.

Talaat Pascha ist in verblüffend raschem Aufstiege bereits in sehr jungem Alter der höchste Würdenträger des türkischen Reiches geworden. Er ist ein Mann von seltenen staatsmännischen Fähigkeiten gewesen.

Der Mörder ist ein persischer Armenier. Die Motive der Tat sind noch nicht bekannt, aber es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß das Verbrechen in ursächlichem Zusammenhang mit den Armenierverdrreibungen während des Krieges unter der Staatsleitung Talaat Paschas steht.

Das primitive Niveau der orientalischen Völker macht die grausame Härte im nationalen und religiösen Kampf verständlich. Daß sich selbst geistig höher Stehende und europäisch gebildete Menschen diesen ursprünglich wilden Regungen des Blutes nicht zu entziehen vermögen, beweist gerade dieser Mord.

Man hat Talaat Pascha persönlich für die Armeniergreuel verantwortlich gemacht. Es wäre richtiger gewesen und gerechter, in diesem Falle die Persönlichkeit des Ermordeten nicht mit seinem Amt als Großwesier zu verschmelzen.

Daß sich die Dinge in den Köpfen der Armenier weniger leidenschaftslos widerspiegeln, ist begreiflich. Die Tat ist, wenn sie als nationaler Racheakt sich herausstellt, aus einer überhöhten, aber durchaus verständlichen Auffassung von den Armeniergreueln zu erklären.

Möglichlicherweise spielt bei dem Attentat auch die Erregung über die neue Entwicklung der Ententepolitik gegenüber der Türkei eine Rolle. Nachdem Talaat die Türkei verlassen hatte und von der politischen Führung und Beeinflussung seines Landes vollkommen ausgeschaltet war, haben seine Freunde, an der Spitze der energische Kemal Pascha, einen äußerst erfolgreichen Widerstand gegen die antitürkische Vernichtungs-

Die Annahme allerdings, daß Talaat Pascha die treibende Kraft der nationalistischen Armee sein könnte, wäre absurd, weil dieser nach allen Wahrnehmungen sich in Respektierung des deutschen Gastrechts vollkommen aus der türkischen Politik ausgeschaltet hat.

20 Milliarden bis 1. Mai!

Die Wiedergutmachungskommission fordert bis 1. Mai 20 Milliarden Goldmark, auf die erst 8 Milliarden geleistet seien. Deutscher Bezeichnung zufolge haben wir bereits 21 gezahlt! Nach dem 'Dritten Pariser' werden die jetzt von Deutschland endgültig geforderten Beträge die in den Pariser Beschlüssen genannten Summen noch übersteigen.

Cauf „Dena“ hat der französische Geschäftsträger gestern nachmittag dem Staatssekretär von Hancl eine offizielle Beschwerde seiner Regierung über die von General v. Seeck vor den Offizieren und Beamten des Reichswehrministeriums gehaltenen Rede überreicht.

„Le Peuple“, der mit bemerkenswerter Ausdauer für die deutsche Mitarbeit beim Wiederaufbau Nordfrankreichs eintritt, teilt mit, daß Paepflom im Laufe dieser Woche an der Rundfahrt der Internationalen Gewerkschaftskommission durch die Kriegsgeregenden teilgenommen habe und daß Dudgeon als Ergebnis die er Studienreise der Offenheit einen Plan zur praktischen Lösung des Wiedergutmachungsproblems durch eine internationale Aktion der Arbeiter unterbreiten werde.

Wie die Dresdner Wank aus London erzählt, hat die Regierung im Parlament erklärt, daß sie eine Konfiskation des deutschen Eigentums, speziell der Bankguthaben nicht beabsichtige, und daß ihr früherer Verzicht auf die Rechte unter § 18 unberührt weiterbestehe.

Lloyd Georges bekannter Privatsekretär Philippe Kerr soll wegen der „Sanktionen“ diese Vertrauensstellung aufgeben.

„Manchester Guardian“ meldet, daß die 100 früher deutschen Schiffe, welche dieser Tage öffentlich zum Verkauf angeboten wurden, nicht einen Käufer fanden. Es bestche Grund zu der Annahme, daß, wenn sich nicht bald Käufer melden, die Regierung das Verlaufsverbot nach dem Ausland ausheben und wahrscheinlich Deutschland erlaubt werde, zurückzukaufen.

Cauf „Temps“ hat der in Düsseldorf kommandierte französische General Gaucher erklärt: Ruker Düsseldorf, Duisburg und Aubort haben mir noch einige andere Orte, namentlich Weiden und Hamborn, aus strategischen Gründen besetzen müssen. Unser Vormarsch ist bis südlich Ratingen gegangen und weiter nördlich bis zum Bahnhof westlich Oberhausen. Wir holten somit die ganze Eisenbahnlinie zwischen Düsseldorf und Duisburg

sowie das zwischen dieser Bahnstrecke und dem Rhein gelegene Gebiet besetzt.

Die Wiederbesetzung des Bahnhofs Rödelsheim bei Frankfurt a. M. wird hoffentlich den neuen deutschen Ueberfall auf Frankreich wirksam verhindern!

Tirol stimmt ab!

Jansbrud, 15. März. (Telunion.) Gegen die Volksabstimmung über den Anschluß an Deutschland, die am 24. April durchgeführt werden soll, hat die Bundesregierung Einspruch erhoben. Die Parteien des Tiroler Landtages beschloßen, die Landesregierung zu beauftragen, der Bundesregierung zu antworten, daß keine Ursache dafür vorhanden sei, die Volksabstimmung als unzulässig zu erklären.

Werden nun die Vorkämpfer des Selbstbestimmungsrechtes keine theoretische Ausübung in einem „selbständigen Staat“ gewaltsam verhindern?

Ein fürchtbares Urteil.

Wegen der Vorgänge beim Dezember-Generalfreik in Oslawa bei Brünn (Tschschlowatschei) wurden verurteilt die Kommunisten Prohaska zu 9 Jahren, Koubelak zu 8 Jahren, Robaska zu 7 Jahren, der ältere Kopejschek zu 8 Jahren, der jüngere zu 2 Jahren, der Redakteur der „Koonost“, Karl Botava zu 10 Jahren schweren Kerkers, der zweite Redakteur der „Koonost“, Burian, ebenfalls zu 10 Jahren, der Regional-Morel zu 8 Jahren, Sobotka zu 8 Jahren, Stala zu 8 Jahren und Krassy zu 6 Jahren Kerker; außerdem mehrere Angeklagte zu einigen Monaten bis zu einem Jahre. Ein Artikel des Prager „Rude Pravo“, der sich mit den Urteilen beschäftigte, wurde konfisziert.

Walter Stöcker, der als reichsdeutscher Moskowiter an dem Reichsdeputierten-Gründungsparietag der deutschböhmischen Kommunisten teilnahm, ist ausgewiesen worden.

Der Reichs-Saboteur.

München, 15. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Bei der Beratung der inneren Verwaltung im Landtage erklärte Rahr, an seinem Standpunkt in der Einwohnererwerbsfrage festzuhalten. Er lobte Eberich, Kautler und Pöhner als Erhalter der Ordnung, und sprach gegen die Ausdehnung des Reichszentralismus auf die innerbayerische Verwaltung; man müsse die Augen offen halten. Nur die Bauern verträgen den nationalen Gedanken, der die Wiederaufrichtung verbürge. Die ganze Rede war voll Eigeninn und jenem speziellen unrationellen Bayerndünkel, Rahr forderte deutlich zum Widerstand gegen die Entwaffnung auf.

Bayerischer Partikularismus.

Der Reichsrat stimmte in seiner Dienstagssitzung dem Hebereia-Abfindungsvertrag nach dessen Annahme durch den Reichstag zu.

Zu einer Entschliebung: „Der Reichsrat spricht die Erwartung aus, daß die gemischte Kommission es gründlich vermeiden wird, in die Zuständigkeit der Länder einzugreifen, und dies nur insoweit tun wird, als es für die Durchführung der Kommissionsarbeiten notwendig ist“, erklärte der bayerische Bevollmächtigte Dr. v. Freger namens Bayerns, diesem Vorgehen nicht zustimmen zu können, da doch Uebergriffe in die Rechte der Länder erfolgen könnten. Nachdem Staatssekretär Dr. Lewald erklärt hatte, daß die Reichsregierung selbstverständlich nicht über den Rahmen der Reichsverfassung hinausgreifen und im Sinne der Entschliebung wirken werde, wurden die Ausschussvorschläge gegen die Stimmen Bayerns angenommen.

Schwarz-weiß-rote Ehrabschneider.

Das über beleumdete „nationale“ Blättchen „Das freie Wort“ in Essen sinnst seit der künftigen Abfuhr, die es sich bei seinen Verleumdungen gegen die Genossen Severing, Haenisch und Heine geholt hat, auf Rache an den verhassten sozialistischen Ministern. Der Dummejungenstreich eines Königsberger Gesinnungsgenossen des „Freien Wort“, der — wie der „Vorwärts“ mitteilte — den Hut des Ministers Haenisch verdeckte, liefert den Stoff zu der neuesten Gemeinheit. In „dichterischer“ Form wird mitgeteilt, der Kultusminister habe sich — was selbstredend freierunden ist — in Königsberg so sinnlos betrunken, daß er den Verlust seines (von jenem dalkischen Heiden gestohlenen) Hutes erst am anderen Morgen bemerkt habe. Daß der Minister Haenisch sich dadurch verächtlich gemacht habe, wird ihm am Schluß dieses schmutzigen Ergusses ausdrücklich attestiert.

Wie wir hören, hat Haenisch bereits die nötigen Schritte zur gerichtlichen Belangung des Blattes getan. Wir hoffen, daß sich der gleichfalls in den Schmutz Königsberger Polizeipräsident Gen. Lübbing diesen Schritten anschließt und hoffen weiter, daß unsere Genossen sich diesmal nicht wieder durch das Gnadengewinnel der in die Enge getriebenen Verleumderbande verführen lassen werden, auf eine Beurteilung zu verzichten.

Wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Scheidemann hat sich gestern vor der 2. Strafkammer des Landgerichts II der Kaufmann K. o. s. e. aus Schöneberg zu verantworten. Die feinerzeit berichtet, war K. von derselben Strafkammer wegen Beleidigung Scheidemanns zu 3 Monaten Gefängnis, ferner wegen einer Salvoarschiebung und unerlaubter Aufbewahrung von Militärwaffen zu 650 M. Geldstrafe verurteilt worden. Das Reichsgericht hat dieses Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. In der gestrigen Verhandlung wurde der frühere Zahlmeister Birwig vom Hochkommando der Kommandantur vernommen, der bezeugte, daß der Angeklagte tatsächlich behauptet habe, Scheidemann habe an einer Spritzschreibung mehr als 1 Million Mark verdient. Für den Fall, daß er bei einer Beschlagnahme des Salvoarschiebes hohes Geld, würde er 60 Kriminalbeamte und verschiedene Persönlichkeiten aus der Regierung hochgehen lassen. Der frühere Führer des republikanischen Schutzregiments Liebe, Veppien, bezeugte, daß er beim Angeklagten einen großen Posten Salvoars und auch Waffen beschlagnahmt habe. Auch dieser Zeuge bestätigte die erwähnten beleidigenden Äußerungen. Nach längerer Verhandlung, in der die Verteidigung vergeblich versuchte, die Glaubwürdigkeit der beiden Beschuldigten anzuzweifeln, kam das Gericht wieder zu einer Beurteilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Die Völkerwanderung nach Oberschlesien.

Von einem Mitarbeiter, der soeben von einer Reise durch Oberschlesien zurückgekehrt ist, wird geschrieben: Die Aufrufe des Deutschen Schutzbundes und der Verbände heimattreuer Oberschlesier haben einen Erfolg weit über alle Erwartungen gehabt. Diesmal hat das deutsche Volk gezeigt, daß es weiß, was auf dem Spiele steht, und die Gaben zur Rettung Oberschlesiens sind reichlich geflossen.

Die gewaltige Menschenbewegung, die sich in diesen Tagen vollzieht — über zweimal hunderttausend Menschen aller Altersstufen sind auf der Reise nach Oberschlesien — hat Vorkehrungen benötigt wie ein wohlvorbereiteter Feldzug. Es galt vor allem für die Unterbringung zu sorgen. Oberschlesien ist niemals ein Reisendenland gewesen, und wen sein Weg durch das Industriegebiet geführt hat, der wußte schon im Frieden, daß das Gasthausgewerbe mit der überschnellen Entwicklung der über Nacht aus dem Boden gewachsenen Riesennorischichten nicht überall hat gleichen Schritt halten können. Das Rebellendünkel wäre die Errichtung von Massenquartieren gewesen. Da aber jeder Oberschlesienpilger sich auf der ganzen Fahrt durch die Heimat zu Hause fühlen soll und namentlich Frauen mit Kindern das Uebernachten im Massenquartier nicht zugemutet werden konnte, so hat man von der Benutzung von Massenquartieren nach Möglichkeit abgesehen. Für den äußersten Notfall sind sie zwar an allen größeren Verkehrsstationen bereitgestellt. Im übrigen aber hat der Dpferinn der schlesischen Bevölkerung es ermöglicht, daß alle Abstimmungsgäste in Bürgerquartieren wohnen können.

Sehr viel größer noch waren die Schwierigkeiten für die Ernährung. Jeder, der das Opfer bringt, die Abstimmungsreise anzutreten, muß fühlen, daß dafür das Vaterland auch seiner gedenkt; und zunächst soll ihm eine kleine Gegenleistung durch gutes Essen geboten werden, damit ihm das Reisen, das ja längst aufgehört hat, ein Vergnügen zu sein, nicht allzu beschwerlich fällt. Als vor einigen Tagen in Breslau die dortige Zentralfelle eine letzte Heerschau abhielt, da konnte sie in der gewaltigen Speisehalle gleich neben dem Hauptbahnhof (deren Aufzimmern allein rund eine halbe Million Mark gekostet hat) mit Stolz auf einen Berg blühender neuen Zinneschirrs hinweisen, wie ihn so hoch wohl noch nie ein Massenverpflegungschef beisammen gesehen hat: 120 000 spiegelglänzende verglänzte Echnäpfe und ebensolche Suppenöffel, die zur Ergänzung der früher schon beschafften Bestände eben aus der Fabrik angekommen waren. Werden doch in Breslau in den Reisetaschen nicht weniger als 140 000—160 000 Mittagessen kostenlos an die Abstimmungsgäste ausgegeben, und selbst in dem verhältnismäßig kleinen Reize sind es 80 000 Portionen, die dort der Versorgung harren. Jeder Abstimmungsreisende bekommt täglich dreimal gut und auskömmlich kostenlos zu essen. Die Grenzpende zählt für jedes Frühstück 3,50 M. und für jedes Mittagessen 3 M. auf

Vor der Abstimmung.

In einem der Sonderzüge befand sich eine in England wohnende Oberschlesierin. Sie hat die weite Reise mit allen ihren Unbequemlichkeiten nicht gescheut, um in die Heimat zu eilen. Die Züge weisen eine sehr gute Besetzung auf. Um nicht enttäuscht zu werden, mögen die in Oberschlesien eintreffenden Abstimmungsberechtigten sich nicht wundern, wenn sie nicht festlich empfangen, von ihren Angehörigen nicht erwartet und von Helfern nicht unterstützt werden. Die Interalliierte Kommission hat das verboten. Vor der Bahnhofshalle werden die ankommenden Reisenden Angehörige, Helfer und jede weitere Unterstützung vorfinden. Abstimmungsrechte dürfen ihre Papiere nach der Grenzkontrolle keinem Menschen zeigen, gleichwohl denn übergeben. Beamten der Abstimmungspolizei (Apo) gegenüber ist, auch wenn sie deutsch sprechen, äußerste Zurückhaltung und Vorsicht geboten. Western hat die Abstimmung der stimmberechtigten Strafgefangenen aus dem Reich in Opaten statgefunden; sie verlief ohne jeden Zwischenfall.

Wiener Eisenbahnbeamte überwiesen 2400 Kronen für die deutsche Abstimmungsarbeit.

Zum Einreiseverbot gegen Finnen-Jouhaug.

Die Jouhaug im „Peuple“ mitteilt, hatte das französische Ministerium des Neutern noch am 28. Februar in Paris wissen lassen, daß die Einreise der internationalen Gewerkschaftsordnung nach Oberschlesien nichts im Wege stehe. Erst in Berlin weigerte sich das französische Konsulat, die Vasse Jouhaug und seiner Begleiter zu passieren, und zwar unter Berufung auf eine außerordentliche Anweisung von Opaten.

Katowitz, 15. März. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Paul „Gazeta Robotnicza“ (Arbeiterz.) haben die polnischen Sozialisten vergebens um Le Road Aufhebung des Einreiseverbots für die Internationale Gewerkschaftskommission gefordert; er berief sich auf Befehl des Obersten Rates, monach — — — jetzt in Oberschlesien kein Platz für irgendwelche politischen Diskussionen oder Konferenzen sei.

15 Bände Alken!

Die Zusammenstellung der Akten des Auswärtigen Amtes zu den Ursachen des Weltkrieges ist nach mehr als einjähriger Arbeit abgeschlossen; die Drucklegung der ersten Bände, die im wesentlichen den Zeitraum von 1873 bis 1901 umfassen, ist im Gang; mit dem Erscheinen des Gesamtwerks von voraussichtlich 15 Bänden ist im Laufe des Jahres sicher zu rechnen.

Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, die in vier Bänden von Schäding und Graf Montgelas auf Grund der kausischen Sammlung vor Jahresfrist erschienen, beginnen bekanntlich mit dem Mord von Sarajewo. Dem Kabinett, das den Auftrag zur Veröffentlichung erteilte, war schon damals klar, daß dieser mißliche Einschnitt in den Lauf der Ereignisse nicht endgültig sein könne. So wurde zunächst als Mitverfasser des in Versailles überreichten deutschen Weißbuches über die Schuld am Krieg und genauer Kenner der englischen Politik Professor A. Mendelssohn-Bartholdy mit der Auswahl der zu veröffentlichenden Akten aus der älteren Zeit betraut; ihm traten im Frühjahr 1920 Dr. Johannes Lepsius und Dr. Friedrich Thimme, der kürzlich ein Buch zur Reinigung des Kronprinzins veröffentlichte, zur Seite. Die Veröffentlichung läßt abgesehen von den notwendigen kurzen Anmerkungen, die Urkunden, deren sie über 4000 enthalten wird, selbst sprechen.

Wann öffnet die Entente ihre Archive?

Gegen die Entrechtung der Polizeibeamten.

Seit einiger Zeit sind vom Reich aus Bestrebungen im Gange, die ihren Sitz im Reichsministerium des Innern des Herrn Koch haben und darauf abzielen, die subventionierte Schutzpolizei um die Beamtenrechtsstellung zu bringen, dafür aber die politische und staatsbürgerliche Minderberechtigung der Reichswehrsoldaten auch auf die Polizeibeamten zu übertragen. Dabei kümmert man sich wenig darum, daß die Reichsverfassung Einschränkung der Staatsbürgerrechte nur für die Reichswehrangehörigen, nicht für die Polizeibeamten kennt. Auf Veranlassung und unter Teilnahme des Reiches hat eine Kommission

den Kopf und die Portion zu. Das macht Millionenkosten allein für Schlessen aus. Aber die Abstimmungszüge fahren ja durch das ganze Reich, bis aus dem besetzten Rheinlande heran. Und überall, wo sie durchkommen, mühten entsprechende Massenverpflegungsanstalten eingerichtet werden. Uebrigens kommen auch die Polen in den Genuss dieser Vergünstigungen.

Gewaltige Summen erfordert auch die Versicherung gegen Unfall und gegen Verlust des Gepäcks bei dem Heer der auf den Bahnhöfen beschäftigten freiwilligen Helfer und der Arme der Reisenden. Woran man alles mit Vorbedacht hat Arbeit und Organisation und Kosten wenden müssen, das ahnt kein Fernstehender.

Volkstümliche Sonntagskonzerte. Das IX. volkstümliche Sinfoniekonzert im Deutschen Opernhaus unter der trefflichen Leitung von R. Kraußel brachte außer dem farbensprühenden Orchesterarrangementwerk „Kaleidoskop“ von Heinrich G. Kosen, das ich nicht mehr hörte, das Violinkonzert von Brahms und drei neue Vieder von Friedr. G. Koch. Für ein volkstümliches Konzert eine etwas eigentümliche Zusammenstellung, zumal die Vieder von Koch keineswegs ein Erlebnis waren. Namentlich die beiden distanzieren Gedichte Gornoffs werden durch die diese Orchesterbehandlung und die aufgebauerte Gesangsstimme fast in ihr Gegenteil verzerrt. Empfindlicher, weil einfacher gibt sich der vielkomponierte „Semann“ von Dautheben. Julius vom Scheidt schenkte den Zuhörern leider nichts von dem schweren nachwagnerischen Pathos der Vieder. Es blieb eine lauwarme, äußerliche Wirkung, die der pompöse Bahndarion vom Scheidts natürlich leicht zustande brachte. Wie konnte diese Senatorenmusik nicht an das Brahmsche Violinkonzert, eines der großen Geniewerke, angereicht werden? Waldislans Baghatter spielte es streng musikalisch und mit der technischen Ueberlegenheit eines ersten Virtuosen. Trophem ist sein Vortrag, auch manches Technische nicht eigentlich von Brahmsischem Geiste durchtränkt.

Wie sehr aber der Geist, die innerste Meinung in der Kunst über das Weßere, die Technik liegt, bewies das fünfte Konzert im Schillertheater. Von dem Quartett Dessau, Gehwald, Rönneke und Triß Beder hat früher der eine oder andere bei anderen Zusammenstellungen keineswegs hervorragend abgeschnitten. In dieser Zusammenstellung haben sie ein Quartett, das Erstklassiges hervorbringt. Das F-Moll-Quartett von Beethoven (das Mittagskonzert war überhaupt Beethoven gewidmet) war im Vortrag, Stil und Wärme der Empfindung ganz hervorragend. Sehr schön war auch die Wiedergabe der Kreuzersonate durch Prof. Dessau und Edwin Fischer. Fischer, dem an der ausgezeichneten Wiedergabe der Löwenanteil zufiel, ist unter den großen Pianisten wohl der beste Kammermusiker im deutschen Lande. Die Präzision und Feinblütigkeit Schönabels und die geniale Rhythmisierung d'Aberts scheint er in sich zu vereinigen. Dem hochstrebenden Musiker Dessau, dem Leiter dieser Sonntagskonzerte, war dieses Partnerium und der schöne Erfolg von Herzen zu gönnen. Als Gelanossist packte zu diesem innerlichen Musizieren Josef Mann, der ideale Viederjänger unter Deutschlands Leandern. Beethovens köstliche Phantasie „In die ferne Geliebte“ brachte der Künstler zu ganz eigenartiger, bisher kaum erlebter Wirkung.

„Reich und Süd“, bestehend aus den Vertretern Preußens, Braunschweigs, Bremens und Lübeds für Nord, Badens, Sachsens, Bayerns, Württembergs für Süd, am 5. Februar in München getagt und dort eine Anzahl Beschlüsse bezüglich der subventionierten Polizei gefaßt. Aus diesen Beschlüssen ist hervorzuheben, daß das kommende Reichsbeamten-Bertragsgesetz auf Polizei und Gendarmerie keine Anwendung finden soll, daß die Koalitionsfreiheit der Polizeibeamten auf das wirtschaftliche Gebiet beschränkt werden soll usw. usw.

Gegen diese Beschlüsse hat am Dienstag eine vom Reichsverband deutscher Polizeibeamten Deutschlands eig. berufene Reichskonferenz aller Polizeibeamtenorganisationen Stellung genommen, aber die wir an anderer Stelle des Blattes berichten.

Die Teilnehmer der Reichskonferenz behaupten außerordentlich, daß die Vertreter des zum Schutze der Verfassung berufenen Reichsministeriums des Innern an Beschlüssen mitgewirkt haben, bei denen die Reichsverfassung nicht nur unberührt geblieben ist, sondern eine große Zahl von Staatsbürgern ihrer wichtigsten verfassungsmäßigen Rechte entleert sind.

Die Beschlüsse machen der von Reich wegen subventionierten Polizei die Erfüllung der wirklichen Polizeiaufgaben unmöglich und verweigern den Beamten dieser Polizeitruppe die ihnen wiederholt zugesicherte Berufsbeamten-eigenenschaft. Darüber hinaus entziehen die Beschlüsse durch die beschlossene Beschränkung des Koalitions- und Versammlungsrechts die gesamte Polizeibeamtenchaft Deutschlands in staatsbürgerlicher Hinsicht und stellen sie von vornherein außerhalb des neu zu schaffenden Beamtenrechts.

Die Resolution fordert die Schaffung einer wirklichen, auf sachlichen Grundsätzen aufgebauten Polizei unter Hinzuziehung der Berufsorganisationen.

Franz Hise.

Der bekannte Zentrumssozialpolitiker Franz Hise vollendet am 16. März sein 70. Lebensjahr. Hise, der noch heute dem Reichstag angehört, hat sich über den Rahmen seiner Partei hinaus einen geachteten Namen erworben; trat er doch bereits zu Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mit einer für damalige Verhältnisse recht kühnen Kritik des Kapitalismus und einer vergleichsweise unbefangenen Würdigung der sozialistischen Ideen hervor. Der junge Kaplan ließ 1881 eine Schrift „Kapital und Arbeit und die Reorganisation der Gesellschaft“ erscheinen. Darin rückte er weit von jener traditionellen liberalen „Sozialpolitik“ ab, die in der freien Liebestätigkeit gipfelt und dem Staate nur eine sehr untergeordnete Stelle zuerkennt. In scharfem Gegensatz zu Herikung konstruierte Hise ein Recht auf Arbeit, forderte Öffnung der sozialen Frage — wie er sie aufschloß — durch die Zwangsgewalt des Staates; die Abbildung des Individuums durch den Sozialismus, der Atomisierung durch die Zusammenfassung, der Konkurrenz durch die Solidarität, der mechanischen durch die persönliche Bindung. Den Sozialismus nannte er ein konsequentes und großartiges System. Freilich vermaßerten sich in der praktischen Auswirkung und in der Illiteratpresse des kapitalistisch angehauchten Zentrums die Hiseschen Ideen gar sehr, — es bleibt dem Manne aber das Verdienst einer vorurteilslosen Stellungnahme zur sozialistischen Gedankenwelt. Parlamentarisch hat sich Hise fast ausschließlich mit Sozialpolitik befaßt, wobei er die engen Schranken, die seine Partei ihm zog, oft genug bitter empfunden haben mag. Innerhalb des Zentrums gehörte er zu den wenigen Männern, die selbst unter dem die Sozialdemokratie ächtenden Ausnahmegesetz mit den bekanntesten Führern unserer Partei kollegialisch zu verkehren wagten. Dem Siebzighrigen entbieten auch wir unseren Glückwunsch.

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte am Dienstag seine Gatsberatungen fort. Beim Etat des Reichsministeriums des Innern empfahl Abg. Schreiber (Zentz.) Besteuerung der Filmreklame. Abg. Frau Wurm (U. Sox.) beantragte, die im Etat angelegte Summe für Unterhaltungskosten einer Anzahl von Verleumdungen der Säuglingssterblichkeit von 500 000 M. auf 250 000 M. zu erhöhen. Der Hauptausschuß beschloß mit 13 gegen 12 Stimmen entsprechend diesem Antrage.

Die Volkshöhne hatte ihr XII. Konzert (zugleich ihr IV. Bach-Konzert) in die alte Garnisonkirche verlegt. Ersten Künstlern war hier eine erhabene Aufgabe zugefallen, wie überhaupt die Volkshöhne durch das musterhafte Programm und erstklassige Künstlerleistungen die Forderung verwickelt, daß nur das Beste für das „Volk“ gut genug ist. Die Ausführung war denn auch durchweg die vorrefflichste. Nur eins fiel mir etwas unangenehm auf, die außergewöhnlich schnellen Tempi auch in getragenen Sätzen, die im Largo des Doppelkonzerts (Wittenberg und Kniesch) und der Arie „Endlich wird mein Joch“ (Lindberg) den erhabenen Bachschen Frieden etwas störten. In der D-Dur-Sonate für Flöte (Briß), Violine (Wittenberg) und Orgel (Heilmann) dagegen war das feinste Ebenmaß wiederhergestellt. Und noch dieser entzückenden Kololo-Sonate führte Heilmann die C-Moll-Passacaglia mit höchster Meisterschaft zu arabischer Höhe. Heige Lindstedt, der vielberufene nordische Sänger, bereitete mir genau wie vor einigen Jahren sein großer Kololo-Fortell bei seiner ersten Bekanntheit eine keine Enttäuschung. Es ist zu wenig Farbenfrohes in dieser Stimme und in der Gestaltung der Künstler, als daß sie sofort gefangen nähmen. Erst wenn man sich bei größeren Aufgaben in ihre kernige, nach innen gerichtete Darstellungsart vertieft, gewinnen sie bedeutend. So hoffe ich es auch bei Hege Lindberg.

Heinrich Maurer.

Elegie auf England.

Von G. R. Chesterton.

Die einst gekämpft für England,
Ihr Grab ist Heimatgrub;
Bienen und Bödel von England
umfliegen die Kreuze rund.
Nach die gekämpft für England,
sie folgten fallendem Stern,
weh, ach weh für England,
wie sind ihre Gräber fern.
Und die regieren in England,
verneint in städtischem Stad,
weh, ach weh für England,
die haben nach kein Grab.

(Nachbildung von K. Seibel.)

Ein Triumph der Nordkunst. Die chemischen Laboratorien der amerikanischen Armee geben bekannt, daß ihnen die Entdeckung eines flüchtigen Stoffes gelungen sei, von dem drei Tropfen auf die Haut eines Menschen gebracht, hinreichen, ihn zu töten. Dieses Gift könne von Flugzeugen aus mit Hilfe einer röhrenartigen Vorrichtung regentropfenartig herunterspritzt werden. Die meisten Nationen besitzen die zur Herstellung dieses Giftes erforderlichen Rohstoffe, seine Fabrikation finde eine Grenze nur an der zur Verfügung stehenden elektrischen Energie.

Wso scheint endlich ein Mittel entdeckt, mit dem man mit einiger Sicherheit die Menschen auszurotten imstande ist!

Der Deutsche Monistenbund veranstaltet am Freitag, 7. Uhr, im Werner-Siemens-Reinigungsraum, Robertstr. 47, einen öffentlichen Vortrag von Prof. R. Volenski über: Weisabbau, Säuergoll und Sulin.

Groß-Berlin

Talaat Pascha in Berlin ermordet.

Racheakt oder politisches Verbrechen?

Ein neues Verbrechen, dem offenbar politische Motive zugrunde liegen, ist in Berlin verübt worden. Wir berichteten im gestrigen Abendblatt über die Erschießung eines unbekannten Ausländers in der Hardenbergstraße zu Charlottenburg. Der Tote wurde dann im Laufe des Nachmittags als der frühere türkische Großvezier Talaat Pascha festgestellt, der unter dem angenommenen Namen Sali Ali Bey eine Pension in der Hardenbergstraße 4 bewohnte. Nach den vorliegenden Berichten hat sich die Tat folgendermaßen abgepielt:

Talaat Pascha parkierte gegen 12 Uhr mit seiner Gattin die Hardenbergstraße. Als er das Haus Nr. 17 erreicht hatte, wurde er plötzlich von einem jüngeren Manne angesprochen, der ihm freundschaftlich wie einem alten Bekannten auf die Schulter schlug. Im gleichen Augenblick, als sich der frühere Großvezier umdrehen wollte, rief der jüngere einen Revolver aus der Tasche und feuerte mehrere Schüsse ab, die Talaat auf der Stelle töteten. Der Täter warf darauf den Revolver beiseite und verschluckte zu flüchten. Er kam jedoch nicht weit, da der Vorfall von Passanten beobachtet worden war, die ihm den Weg abschneiden und ihn nach der Kommissarische brachten. Hier wurde der Täter, der kaum ein Wort deutsch sprach, als der 24 Jahre alte Student Salomon Tallirian festgestellt, geboren in Saimas in Persien. Tallirian wohnte ebenfalls in der Hardenbergstraße; eine weitere Vernehmung war im Augenblick nicht möglich, da ein perfidischer Dolmetscher nicht zu beschaffen war. Außerdem war Tallirian durch einen Schlag auf den Kopf, den er von einem der Passanten, die ihn ergriffen hatten, verletzt, so daß er zunächst in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Man fand bei dem Täter 12 000 Mark in barem Gelde. Die Revolverkugeln, die er abgegeben hatte, hatten auch die Gattin Talaat Paschas verletzt, die jetzt in ihrer Wohnung schwer daniederliegt. Die Leiche Talaat Paschas wurde zunächst nach dem Leichenhauhaus Charlottenburg gebracht.

Talaat Pascha, der zu den Führern der türkischen Freiheitsbewegung und der Revolution gehörte, lebte seit 13 1/2 Jahren in Berlin. Er wurde 1874 in Adrianopel geboren und brachte es, hervorgehend aus der Beamtenlaufbahn, nach dem türkischen Freiheitskämpfen im Jahre 1908 im Laufe der Jahre zum Großvezier. Diesen Posten bekleidete er auch während des Krieges, nach dessen Zusammenbruch er sich nach Berlin begab, wo der einstmals so mächtige Mann unter angenommenen Namen auch unerkannt lebte, bis ihn jetzt die Mörderkugel erreichte. (Siehe auch Hauptblatt.)

Das Attentat auf die Siegessäule.

Noch keine Aufklärung.

Zur Aufklärung des Anfalls auf die Siegessäule wurde gestern vormittag ein Lokaltreffen abgehalten. Es beteiligten sich daran Kriminalkommissar Scherler von der Abteilung Ia und Kriminalkommissar Verneburg von der Abteilung IV des Polizeipräsidiums (Kriminalpolizei), die beide mit einer größeren Anzahl ihrer Beamten erschienen. An Ort und Stelle wurden alle Angaben, die bisher von dem inhaftierten Kaffierer, den Reichswehrsoldaten usw. gemacht worden sind, sorgfältig nachgeprüft. Widersprüche zu den bisherigen Darstellungen ergaben sich nicht.

Verbrecherjagd über Dächer.

Eine Verbrecherjagd über die Dächer verurlochte gestern im Norden Berlins große Aufregung. Kriminalbeamte hatten in Erfahrung gebracht, daß sich ein schon längere Zeit wegen schweren Einbruchs gesuchter Verbrecher, ein 30 Jahre alter Karl Dingel, bei seinem Verbleiben in der Schindholzer Straße verborgen hielt. Die Beamten drangen dort abermals ein und überwältigten den noch im Bette liegenden Mann, bevor er von seiner neben ihm liegenden Schußwaffe Gebrauch machen konnte. Nachdem er sich notdürftig angezogen hatte, führte er sich plötzlich auf die Beamten, ließ sie bestaunen und ließ die Treppen hinunter davon. Da er auch auf wiederholte Rufe nicht stehen blieb, schossen die Beamten hinter ihm her, trafen jedoch nicht. Auf der Straße wurde die Verfolgung des Flüchtigen fortgesetzt. Dieser lief zur Bernauer Straße und dort in ein Wohnhaus hinein. Mit langen Schreien

Sine Menschenkind.

II. Mütterchen.

Von Maxin Andersen Herz.

„Ja, das klingt gar nicht so übel,“ sagte Lars Peter zögernd. „Und Kaufmannsblut hast du wohl auch?“

„Kannst ganz ruhig sein, ich habe meinem Reiffier dabei ein Knarreby viele hundert Kronen zusammengefahren.“

„Aber wie willst du die Sache angreifen?“ fragte Lars Peter. „Ach hab' im ganzen fünfzig Kronen; das ist nicht viel, wenn man Vieh kaufen will. Sie sind für Steuern und Zinsen zurückgelegt und sollten eigentlich nicht angerührt werden.“

„Wenn ich die nur kriegen werd' ich das übrige schon besorgen,“ erklärte Johannes zuversichtlich.

Schon am nächsten Tage fuhr er los, mit allen Spargroschen Lars Peters in der Tasche. Er blieb ein paar Tage fort, und man mußte sich allerlei trübe Gedanken machen. Vielesicht kam er in schlechte Gesellschaft, und das Geld wurde ihm abgenommen — oder er vergeudete es bei einem schlechten Geschäft. Die Wartezeit wurde dem Lars Peter natürlich lang. Aber dann kam er endlich zurück, mit verdecktem Wagen und aus vollem Halse singend. An das hintere Brett des Fuhrwerks war eine alte, dem Tode verfallene Mähre angebunden, die so elend war, daß sie sich kaum von der Stelle bewegen konnte.

„Aha, du hast Jungvieh gekauft!“ rief Lars Peter spöttisch. „Was hast du unter den Säcken und dem Stro?“

Johannes fuhr den Wagen ins Tor hinein und schloß es, dann erst dachte er auf. In dem Wagentasten lagen ein totes Kalb, ein halbverkaufter Schweinerumpf und ein zweites Kalb, das die Ohren gerade noch ein wenig bewegen konnte. Es war magentrot. Das alles hatte er rings auf den Höfen gekauft, und er hatte sogar noch Geld übrigbehalten.

„Das ist schön und gut, aber was zum Henker sollen wir mit dem Blunder anfangen!“ rief Lars Peter ärgerlich.

„Das wirst du schon sehen,“ erwiderte Johannes und stieg aus ein.

Es war ein gewaltiges Leben in ihm, er sang und pfliff und hatte allerlei Karrenspößen im Sinn. Der große Lärm wurde geräumt und ein riesiger Baumstumpf als Block

hineingestellt; der Mauerkessel wurde noch gesehen und dann ein Strohwisch angezündet, um zu versuchen, ob ordentlich Zug vorhanden war. Die Kinder standen gaffend dabei, während Lars Peter den Kopf schüttelte; aber er ließ den Bruder gewähren.

Für Verbesserung der Ausbildung der Hilfskräfte.

Die sozialdemokratische Fraktion hat an die Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag gerichtet: Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen: 1. sämtliche Aushilfslehrer und Lehrerinnen nach den Grundsätzen des Volksschuldensteuergesetzes zu befordern, 2. bis zur Regelung ihrer Bezüge den Hilfskräften einen zweiten Vorstoß von 1000 M. auf ihre Gehaltsnachzahlung zu gewähren.

Die Zustände bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Zu der in Nr. 113 veröffentlichten Schilderung des Betriebsrates der Berliner Kriegsbeschädigtenfürsorge sendet uns das Nachrichtenamt des Magistrats folgende Erwiderung des Magistratskommissars für die Kriegsbeschädigtenfürsorge:

Durch die rapide anwachsende Arbeitsnot, welche infolge der großen Betriebsstellungen und Arbeiterentlassungen entstanden ist, sind die Anforderungen, die an das Unterstützungswesen der Kriegsbeschädigtenfürsorge in der letzten Zeit gestellt wurden, übermäßig groß. Es ist daher begreiflich, daß Kriegsbeschädigte, zumal häufig Anträge eingehen, welche einer besonderen Prüfung mit Rücksicht auf die Persönlichkeit des Kriegsbeschädigten bedürfen, nicht mit der Schnelligkeit abgefertigt werden können, wie es bei gewöhnlichem Geschäftsbetrieb sonst der Fall war. Der verständige Teil der Kriegsbeschädigten sieht das auch vollständig ein und trägt der Lage Rechnung. Die Dezerenten setzen ihre volle Arbeitskraft für die Erledigung ihrer Aufgaben ein; von einer Dienstverweigerung, wie in dem Artikel angedeutet wird, kann keine Rede sein. Die Behauptung, daß für die plötzlich einem Anfall unterworfenen Kriegsbeschädigten die Möglichkeit einer sofortigen ärztlichen Hilfe fehlt, entspricht nicht den Tatsachen, da in dem ein Stadtwerk tiefer gelegenen Arbeitsnachweis für Schwerbeschädigte sich ständig ein Arzt aufhält, welcher in dringenden Fällen jederzeit zur Verfügung steht. Soweit Anfälle der Kriegsbeschädigten vorkommen, sind sie die Folge einer momentanen Nervenerregung, welche häufig durch die berechtigten Ablehnung ihres Antrages entsteht und in den meisten Fällen durch Ruhe ohne ärztliche Hilfe beseitigt wird. Die Abwesenheit der Dezerenten und des Bureauleiters am 4. März 1921 erstreckte sich nicht auf eine längere Zeit als 1 1/2 Stunden und war infolge dienstlicher Verrichtung außerhalb des Amtsgebäudes auf Ersuchen des Magistratskommissars hervorgerufen und notwendig. Ich vermag der entstehenden Darstellung des Betriebsrates die sachliche, aber auch instanzmäßige Berechtigung nicht zuzusprechen.“

Ist das nicht ein bißchen „gepfiffert“?

Bei den Preis- und Lohnsteigerungen der letzten Jahre sind Ärzte, Apotheker, Kliniken usw. nicht zurückgeblieben. Das soll ihnen nicht verübelt werden; denn selbstverständlich ist auch für sie alles teurer geworden. Aber manche Kurlokalrechnungen sind doch so reichlich, daß sie selbst in diesen Teuerungszeiten einige Verwunderung erregen. Die Brandenburgische Gebarmenlehrankalt in Reußküll hat für eine etwas schwierige Entbindung nebst anschließendem Wochenbett folgende Rechnung gemacht: Wöchnerin 18 Tage à 80 M. = 1440 M. und 17 Tage à 5 M. = 85 M., Verbandstoffe 50 M., Verlegung des Entbindungssaales 100 M., Apotheke 23,85 M., ein Paar Gummihandschuhe 18 M., Wundeln 50 M., Taufe und Taufschein 20,50 M., für ärztliche Bemühungen 1000 M., zusammen 1881,85 M. Am meisten wundern sich die Angehörigen der glücklichen Mutter über die 100 M. für Verlegung des Entbindungssaales und die 1000 M. für ärztliche Bemühungen. Uns wird versichert, daß abgesehen von der Entbindung und den ersten Tagen des Wochenbettes, die ärztlichen Bemühungen hauptsächlich in den regelmäßigen Visiten bestanden haben. Die 50 M. für Wundeln sind ein neuer Beweis für die Papierverwertung; es sollen nämlich nur Papierwundeln benutzt worden sein. Daß am Tage nach der Entbindung die Kamille der Wöchnerin eigene Kinderwäsche brachte, scheint nicht prelenkender gewirkt zu haben. Die Gummihandschuhe sind natürlich in der Anstalt geblieben, so daß die 18 M. nur eine Abnutzungsgelbst dastellen. Die Wöchnerin lag nicht in der bißigen „dritten“ Klasse, sondern wurde als Patientin „zweiter“ Klasse behandelt. Aber auch bei Berücksichtigung dieses Umstandes erscheinen einzelne Posten der Rechnung noch reichlich hoch.

Die Arbeiterfamarter.

Die Arbeiterfamarterkolonnen Berlin haben, wie aus dem jetzt vorliegenden Bericht hervorgeht, eine erfreuliche Entwicklung genommen. Die Mitgliederzahl ist von 821 auf 680 gestiegen. In 1882 Fällen leisteten sie die erste Hilfe und führten 234 Transporte aus. In 21 Lehrkursen für erste Hilfe bildeten sie 1850 Teilnehmer aus und veranstalteten außerdem 4 Lehrkurse zur Ausbildung der Mitglieder in der Hauskrankenpflege. Die Kolonne hat auch bei den Unruhen des vergangenen Jahres eine leistungreiche Tätigkeit entfaltet. Leider sind infolge der Geldentwertung die Preise für Medikamente, Verbandstoffe usw. derartig gestiegen, daß die Tätigkeit trotz erhöhter Einnahmen nicht in dem wünschenswerten Umfang ausgedehnt werden konnte. Im Jahresbericht wird allen Organisationen, Gemeinden und Behörden die finanzielle Unterstützung leisteten, der Dank der Arbeiterfamarter ausgesprochen.

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund, Gau Berlin und Umg., nahm auf seiner Generalversammlung folgende Entschliessung an: „Die am 13. März im Gewerkschaftshaus tagende Generalversammlung des Gau Berlin des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes bekennt sich erneut zu der auf der Bundesgeneralversammlung in Kassel im Juni 1920 fast einstimmig angenommenen Resolution, die betont, daß der Bund alle sozialistischen Hand- und Kopfarbeiter umfassen soll, die sich in den Dienst der freibeitlichen und künstlerischen Entwicklung des Volksgelanges stellen. Sie bedauert deshalb die Gründung eines „Sozialistischen Sängerbundes“ als einen diese Bestrebungen schädigenden und zersplitternden Faktor, lehnt diese ab und protestiert gegen die Verdächtigung von Leuten, denen jedes Verständnis für die im Deutschen Arbeiter-Sängerbund konzentrierte proletarische Kulturbewegung abgeht.“ — Ferner beschloß die Generalversammlung, im Jahre 1922 im Stadion in Lichterberg ein Sängerfest abzuhalten. Bei einem Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung und bei nötiger Unterstützung durch die städtischen Behörden ist mit der Beteiligung sämtlicher Vereine des Gaues zu rechnen.

Arbeitslose Oberschiefer! Im Anschluß an den Erlass des Reichsarbeitsministers hat für Preußen der Minister für Volkswohlfahrt verfügt, daß zur Abstellung nach Oberschiefern reisende Erwerbslose Erwerbslosenunterstützung durch die bisher zuständige Gemeinde, und zwar, falls notwendig, vor schrittweise erhalten. Auf die Kontrolle kann für die Dauer der erforderlichen Abwesenheit verzichtet werden.

Zu dem Unfall der Genossin Stubenrauch werden wir vom Vorsitzenden der Operant-Gesellschaft Charlottenburg ersucht, mitzuteilen, daß die Notiz in der Sonntagnummer, nach welcher die Genossin S. anscheinend geistig verwirrt gewesen sei, unter keinen Umständen der Wirklichkeit entspricht. Wir verwiesen auf unsere Mitteilung in der Dienstnummer, in welcher die Tätigkeit der Genossin S. anerkennend gewürdigt war.

Vom Berliner Mieterverband erhalten wir eine — „Berichtigung“. Haben wir etwas Unrichtiges über ihn gesagt? Ach nein, das behauptet das unterzeichnete Vorstandsmitglied Klapper selber nicht. Was aber hat der Briefschreiber zu „berichtigen“? Die Zusage wendet sich gegen die im „Vorwärts“ veröffentlichte Erklärung vom „Gau Berlin des Bundes deutscher Mietervereine“, der darauf hinwies, daß er dem am Sonntag in Berlin veranstalteten Mieterkongress und den geplanten Sammlungen für den Kampfplan des Berliner Mieterverbandes vollkommen fernsteht. Demgegenüber bestreitet die Zusage des Mieterverbandes, daß jener Gau bei seiner geringeren Mitgliederzahl sich überhaupt „Gau“ nennen dürfe. Ueberdies sei seine Gründung von den Vertretern der 50 Gruppen des Mieterverbandes am 13. Dezember 1920 einmütig abgelehnt worden. Die „Berichtigung“ gilt, wie man sieht, nicht dem „Vorwärts“, sondern dem „Gau“. Hier fällt uns ein, wie oft in letzter Zeit die im „Vorwärts“ veröffentlichten Mitteilungen der Zeitung des Berliner Mieterverbandes aus unserem Leserkreis mit Zuschriften beantwortet worden sind, die gleichfalls allerlei „Richtigstellungen“ wollten. Schmeichelhaft war das nicht, was da über die jetzige Leitung des Verbandes gesagt wurde. Uns scheint, daß im Mieterverband sich eine wachsende Unzufriedenheit geltend macht. Die Verbandsleitung fühlt wohl, daß sich ein Gewitter über ihr zusammenzieht. Daher die Aerostrahl!

Ueber die Pflicht der Elternbeiräte sprach in einer von den sozialdemokratischen Elternbeiräten des 12. Verwaltungsbezirks nach der Aula des Realgymnasiums in Lanitzwitz einberufenen öffentlichen Versammlung Genosse Professor Oestreich. Der Redner betonte, daß die gewählten Elternbeiräte nicht nur als Stäffage zu betrachten seien, sondern daß sie ihre Pflichten als erste Aufgaben betrachten müssen. Die Kinder selbst sollen in der Schule zum Gemeinschaftsinn

„Nun mußt du mir eine Handreichung tun, Bruder, damit wir den Kerl rausziehen können!“ rief Johannes munter. Lars Peter kam zögernd über den Hof und klopfte mit an. Und bald darauf hing der Gaul haumelnd unter einem Balken, den Kopf nach unten, aufgeschlitten und die Haut wie einen Mantel zurückgeschlagen.

Das Treiben des Onkels wurde immer geheimnisvoller. Daß er die Häute sorgsam behandelte, konnte man begreifen, sie ließen sich verkaufen; aber was wollte er mit den Därmen und all dem Fleisch, das er abschneid — auch von den besten Teilen der Käber? Am Abend zündete er das Feuer unter dem Mauerkessel an, und die ganze Nacht hindurch rumorte und lief er herum, während ein jeder Gestank von lodhenden Knochen, Fleisch und Därmen das Haus umgab. „Der Koch wohl Seife,“ dachte Lars Peter — „oder Wagenschmier.“ Die Sache gefiel ihm immer weniger, und er bereute lebhaft, daß er den Bruder nicht hatte gehen lassen, wie er gekommen war. Aber jetzt blieb nichts anderes übrig als durchzuhalten.

Johannes forderte niemand auf, ihm zu helfen; er hielt die Tür zu dem Wirtschaftsraum, wo sich der Mauerkessel befand, sorgfältig geschlossen, und umgab sein Tun mit großer Geheimnisträmerie. Die ganze Nacht hindurch kochte er, und beim Morgenkaffe verbot er den Kindern streng, von seinem Unternehmen zu sprechen. Im Lauf des Vormittags verschwand er und kam wieder mit einem Haddehl, den Blut schleppte er gleichfalls in den Wirtschaftsraum. Ueber und über mit Blut, Fett und Fleischsaft beschmiert, erschien er zu den Mahlzeiten. Er sah garstig aus, und noch schlimmer noch er. Aber das mußte man ihm lassen: er ging in seiner Arbeit auf; Schlaf gönnte er sich nicht.

Am Spätnachmittag war er endlich fertig und sperrte die Tür zu dem Wirtschaftsraum weit auf. „Bitte schön, kommt und seht!“ rief er. An einer Stange unter der Decke hing eine lange Reihe Würste, gar artig anzusehn, blank und frisch in der Farbe; niemand konnte erraten, woraus sie hergestellt waren. Auf dem großen Waschtisch lag Fleisch, hübsch zerteilt und von blutiger Farbe — das beste von dem Gaul. Und dabei stand ein großer Eimer Fett, es war noch nicht steif. „Das ist zum Schmieren,“ sagte Johannes, darin herumrührend — „man könnte es übrigens auch gut als Speisefett verwenden. Ist das alles nicht delikot, was?“

(Fortf. folgt.)

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus
6 1/2 Uhr
Così fan tutte

Schauspielhaus
7 Uhr
Der Sturm

Deutsches Theater
1 Uhr: César und Kleopatra
Do. 7: Die Jungfrau v. Orléans

Kammerspiele
1 1/2 Uhr: Frühlings Erwachen
Do. 7 1/2: Der König der dunklen Kammer.

Gr. Schauspielhaus
(Karlstraße)
7: Der Kaufmann von Venedig
(17. Anteil, 4. Abend)
Do. 7: Der Kaufmann von Venedig
(18. Anteil, 4. Abend)

Theater l. d.
Königgrätzer Str.
1 1/2 Uhr Erdgeist (Orska)
Donnerstag: Salome
Freitag: Jekaterina wanowna
Sonntags: Salome

Komödienhaus
Das weiße Lämmchen
1 1/2 Uhr mit Pallenberg

Berliner Theater
Die Spanische Nachtigall
1 1/2 Uhr mit Emmy Sturm,
Walther, Roberts, Alger.

Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Postmeisterin
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Figaros Hochzeit
Friedr. Wilhelmstr. 7b
7 1/2 Uhr: Hohel die Tänzerin
Kl. Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Reigen
Komische Oper
7 1/2 Uhr: Zigeunerblut
Lustspielhaus
7 1/2 Uhr: Arnold Rieck in
Die Mausefalle
Metropol-Theater
1 1/2 Uhr: Die blaue Mazur
in Vorbe
Neues Operetten-Theater
Pritz Werner
7 1/2 Uhr: Der lachende Ehemann
Neues Volkstheater
7 1/2 Uhr: Der Mann Ejdor
Schiller-Theat. Charf.
3 Uhr: Don Carlos
7 1/2 Uhr: Helden
Theater
7 1/2 Uhr: Mascottchen
Th. am Kolonnenplatz
7 1/2 Uhr: Wenn Liebe erwacht
Theater des Westens
7 1/2 Uhr: Schwalbenhochzeit
Th. l. d. Kommandantenstr.
7 1/2 Uhr: Der verjüngte Adolar
Wallner-Theater
7 1/2 Uhr: Die Tanzgräfin
Walhalla-Theater
7 1/2 Uhr: Vogelhändler
7 1/2 Uhr: Residenz-Theater
Ida Wüst in
Lady Windermeres Fächer
Adele Sandrock, Käthe
Haack, Julius Paikenstein,
Heinr. Schroth.
7 1/2 Uhr: Trianon-Theater
Leona, die Konstantin in
Die Geierlschicht des
Abbé Chateaufauf
und in Abschließungsoper
Hans Grüning, Hermann Valentin,
A. E. Lich, Hugo Filnik,
Mamerak Werckmeister
Sonntags 4 Uhr: Kammermusik
7 1/2 Uhr: Kleines Theater
Unter den Linden 44
Casanovas Sohn
Eugen Burg, Mady Christians,
Rico, Eisenack, Hans Aibers.
Rose-Theater
7 1/2 Uhr:
Der Strom
Casino-Theater
Lathinger Str. 37. Tägl. 7 1/2
Der neue Schläger!
Der Großfürst
Ein lustiges Stück aus dem
Berliner Leben in 3 Akten.
Berliner Humor! Berl. Typen!
Sonntags 1 1/2: Höllequart.
Variété-Café
Moritzplatz
Oranienstraße 53 54
Täglich 8 Uhr:
Elite-Programm

Künstlerhaus Donnerstag 17. März
Freitag 18. März
Sonnabend 19. März
Joachim Bellachini
Das Liebesleben des Menschen
Naturwissenschaftlicher Erkenntnis rührender Demonstrationabend
mit 100 elektr. Kolossal-Gemälden
Geschlechtlose Geschöpfe / Sexueller Dimorphismus / Das Geheimnis
der Pubertät / Hochzeitsriten / Steinnachs Vererbungstheorie / Darwins
Entwicklungslehre / Menschenzüchtung / Liebestänze und Befruchtungs-
tänze / Zellseelen / Die Weltgesetze der Liebe / Warum wir sterben
Karten à 10 Mark, 5 Mark und 3 Mark im Künstlerhaus von 10-8 Uhr täglich.

Donnerstag, 17. März, Marmorsaal im Zoo, 7 Uhr
Turn- und Sport-Wohltätigkeits-Fest
mit Ball
Hervorragende sportliche Darbietungen unter Mitwirkung der
Deutschen Hochschule für Leibesübungen u. der Berl. Turnerschaft
Musterturnriegen ♦ Sportlicher Boxkampf
12 Uhr Tombola 12 Uhr
Der Reinertrag fließt dem Städtischen Jugendamt zur Beschaffung
von Turn- und Sportgerät für unsere notleidende Jugend zu
Karten M. 50.—, 25.— u. 100.— bei Bote & Bock u. A. Wertheim, Leipziger Platz.

Breslauer Frühjahrmesse
5.-8. April
Einkauferkarten bei
Vorbestellung 10 Mk.
durch die
Breslauer
Messe-Gesellschaft
Othlauerstrasse 87

**Webstoffe * Bekleidung * Möbel
Innenausstattung * Kunstge-
werbe * Lederwaren * Bijouterie
Spielwaren * Papier * Verpak-
kungsmittel * Lebensmittel
chem. techn. Artikel**
Auskunft u. Verkauf von Eintrittskarten in Berlin
bei Dr. Hasslacher, Berlin W 8, Behrenstr. 50/52

Täglich 7.30
Sonntags 3 1/2 Uhr
halbe Preise!

Circus Busch
Sarrasani
Tägl. 7 U. Sonnt. auch 3 U.
Paris, Pulk. D. Circus-
chaust Delaunes; Flucht
u. d. Geiseln. D. Elefanten
Vorv. Circusasso u. Tietz
Leips. Str. u. Alexanderpl.

SCALA
LUTHERSTR. 22-24
DIE VARIÉTÉ-BÜHNE GROSS-BERLINS.
Vorverkauf an der Kasse
10-2, sowie A. Wertheim
und Invalidendank.

WINTERGARTEN
Variété-Spielplan!
Rauchen gestattet!

Die elegante Welt
trifft sich täglich zum
4-Uhr-Gesellschaftstee
im
Palais der Friedrichstadt
Friedrichstraße, Eingang Besselstraße 22
Ab 16. März
Große Modeschau der Firma Gustav Cords
vorgelöhrt durch
Frl. Erna Offeney
Tanz sowie Tanzvorführungen u. a.
BALLETT OFFENEY
Ballorchester Boesing mit Orig. Jazz-Band
Eintritt frei.
Abends **Der tonangebende Ball-Betrieb**
7 1/2 Uhr:
Während der Tanzpausen das vorzügliche März-Programm
Hubert Vettors Mottl und Will Meisel Brunhilde Freihoff
3 Jansen • Ballett Mary Zimmermann
Außerdem das bekannte Schönholts-Ballett
Gastspiel Erwin van Roy
2 Kapellen
Orchester Berthold Boesing
Tischbestellung Moritzplatz 10 623

Apollo-Theater
7 1/2 Uhr
Direktion: James Klein. 7 1/2
Unwiderruflich nur noch bis 31. März
Das große Ausstattungsgstück in 4 Bildern
Madame Dubarry's Liebesleben
mit der weltberühmten
Saharet
als Gräfin Dubarry.
Ueber 150 Mitwirkende! — Sonntag 3 1/2, das
vollet. Stück mit Saharet. — Jeder Erwachsene
1 Kind frei — Vorv. ab 10 Uhr ununterbroch.

Rennen in Mariendorf
Donnerstag, den 17. März, nachmittags 1 Uhr:
8 Rennen 8 Rennen
Gesamtpreise: M. 98 000.—

DAS GUTE
Edelweiß-Seifenpulver
"ÜBERALL ZU HABEN."
J. L. KAHN, N. O. 18

Gebr. Paßmann
Bettfedernfabrik
Offen-Ruhe N., Viehofstr. 28
Deutschlands größtes Spezial-
haus in nur Bettfedern,
Damen u. Einschlüffeln,
Dichter Support aus Ungarn
Polen u. China woggenwels.
Eigene Dampfer u. Weberei
mit elektrischem u. Dampftrieb.
Gez. 1884.
Ueber 200 000 Runden in über
5000 Orten Deutschlands.
Berlangen Sie
Küster und Preisliste gratis.
Jedes Bett wird nach Ein-
gabe besonders angefertigt.

Möbel
jeder Art bei
kleiner Anzahlung
und
bequemer Abzahlung
Möbelhaus
Andreassir. 28 L.
Strengste Diskretion.

Gartenlaiparzellen
zur Bewirtschaftung, Kapitalan-
lage u. d. Bebauung vor-
züglich geeignet, sehr bequem
erreichbar.
von 55 M. an die DR.
Auskunft, auch Sonntag,
Niederschönhausen, Kaiser-
Wilhelm-Str. 41, am Straßen-
bahnhof Nordend. Amt Mo-
abit 8078. [1342]

Bettmässen!
Befreiung sofort.
Alter u. Geschlecht an-
geben. Ausk. umsonst
Vers. San. Art. Gg. Engbrecht
München B. 99, Kapuzinerstr. 9.

**Aerztlich geleitete, modern
ingerichtete Heilanstalt
für ambulator. Behandlung**
Modernes, erprob. Heilverfahren: Naturheilverfahren, Elektro-
und Lichtheilmethoden, die
wissenschaftlich anerkannte und glänzend bewährte
„Künstliche Höhensonnen“-Behandlung
Röntgen-Behandlung und -Untersuchung, Wasserheilverfahren,
Pflanzen- und Kräuterkuren und Bäder, Sauerstoffkuren, homo-
pathische und mechano-therapeutische Behandlung. — Nach-
weisbar gute und dauernde Heilerfolge bei sämtlichen Krank-
heiten, inneren u. äußeren, speziell chronischen, z. B. Lungen-
Hals-, Herz-, Magen-, Darm-, Leberleiden; Nervenschwäche,
nervösen Kopfschmerzen, allgemeiner Nervosität, allgemeiner
nervöser Anspannung, Ischias, Gicht, Rheumatismus; sämtlichen
Ausschlägen, Flechten, Wunden; Lähmungen, sowie Kinder-
lähmung, Stoffwechselkrankheiten, Zuckerkrankheit usw.
Freiwillige briefliche und mündliche Anerkennungen früher be-
handelter und geheilter Patienten, die Angaben, vor der Behand-
lung in unserer Anstalt anderweitig ohne Erfolg behandelt
worden zu sein: 1. Frau M. Richter, Berlin-Moabit, Waldstr. 53,
Lungenleiden, Blutarmut, Nervenschwäche geheilt. — 2. Herr
Georg Heinrich, Baumschulweg, Baumschulstraße 29 II,
Lungenleiden geheilt. — 3. Frau Berta Dachow, Neukölln, Emser
Straße 158, Von Bronchialasthma, nervöser Herzschwäche und
Neurasthenie geheilt. — 4. Herr K. Ensl, Restaur., Charlotten-
burg, Huttenstraße 12, Chronischer Mittelohrkatarrh geheilt. —
5. Frau Käthe Tschoepe, Bln.-Südende, Lichtenfelder Str. 37, Von
allgem. Nervenschwäche, Herzneurose und Unterleibsleiden ge-
heilt. — 6. Frau M. Zofke, Berlin, Nollendorfstr. 40, Rheu-
matismus u. steife Schulter geheilt. — 7. Herr E. Ehrhardt,
Gr.-Lichterfelde, Ringstraße 52a, Chronisches Hüftgelenkleiden
wiederholt erfolgreich behandelt. — 8. Frau E. Hohdorff, Berlin,
Kolberger Str. 28-29, Nerven- u. Knochenhautentzündung —
vollständig gelähmt — geheilt. — 9. Herr F. Nayda, Berlin,
Prinzessinallee 72-75, Von Kopf- und Kreuzschmerzen, trockener
Brustfellentzündung nach Influenza geheilt. — 10. Frau E. Herr-
mann, Schöneberg, Feurigstr. 61, Eiternde Fistel nach Blind-
darmpoperation geheilt. — 11. Herr E. Ritter, Friedenau, Spon-
holzstr. 56, Von Kniegelenkleiden geheilt. — 12. Frau A. Rohr-
moser, Berlin, Breslauer Str. 1, Altes fünfzehnjähriges Herz-
leiden geheilt. — 13. Herr M. Aufner, Reinickendorf-West, An-
tonienstr. 3, Kiefervereiterung geheilt. — 14. Frau H. Hagel,
Sachsenhausen b. Oranienburg l. M., Unterl.-Blutungen und
Nervenleiden geheilt. — 15. Frau Wwe. Fritschler, Berlin,
Marienburger Straße 48, Darmgeschwulst geheilt. — 16. Frau des
Herrn Inspektors O. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Magerviel-
hof, Von Geb.-Knickung geheilt. — 17. Herr Erich Bock, Berlin,
Havelberger Straße 15, Von Nieren- und Blasenleiden, Wasser-
sucht, allgemein. gross. Schwäche geheilt. — 18. Frau Restau-
r., Hering, Schönhauser Allee 87, Von Basedowscher Krank-
heit geheilt. — 19. Herr A. Brose, Berlin-Tempelhof, Friedrich-
Wilhelm-Straße 14, Schweres Rückenmarkleiden mit Lähmung
der Beine vollständig geheilt. — 20. Frau E. Popp, Bln.-Lichten-
berg, Gärtnerstr. 10, Von chron. Frauenleiden, Herzschwäche
u. Verstopfung geheilt. — 21. Herr A. Schlabit, Berlin, Capri-
straße 24, Von Gesichtslupus geheilt; vorher mit Radium er-
folgreich behandelt. — 22. Herr A. Hellwig, Bln.-Borsigwalde,
Ernststraße 25, Von Magengeschwulst, Verstopfung und
Nervenschwäche geheilt. — 23. Herr Milchhändler Eckert, Berlin,
Greifenhagener Str. 26, Von richtiger-rheumatischen Schmerzen
in Bein und Fußgelenk geheilt. — 24. Herr Gastwirt C. Michae-
lis, Charlottenburg, Wallstr. 87, Von chronischem Leberleiden
und Gelbsucht geheilt. — 25. Frau M. Knorr, Berlin-Lichtenberg,
Scharnweberstraße 62, Von Herzschwäche, Leber-Anschwel-
lung und Magenkrebs geheilt. — 26. Sohn Paul des Weichen-
stellers Herrn Wilhelm Haffner, Berlin-Westend, Beamtenhaus,
Von schwerem Beinleiden geheilt. Bein sollte abgenommen
werden.
Briefliche Original-Anerkennungen von uns geheimer
Patienten stehen im Wartezimmer der Anstalt auf
Wunsch zur Einsicht.
Sprech- u. Behandlungszeit: 9-1, 4-7 1/2, Sonn- u. Feiertags 9-1.
Prof. Dr. med. u. Dr. der Mechanotherapie
P. Mistelsky, Arzt
im Auslande approbiert, von der deutschen Regierung anerkannt
Berlin SO 16, Brückenstraße 10b
am Bahnhof Jannowitzbrücke
Keine briefliche Behandlung, nur nach genauer Untersuchung
in der Heilanstalt
30jährige Praxis

Schall und Rauch
im großen Schauspielhaus
Telephon: Norden 8643.
Konz. 7 1/2 U., Beginn 9 1/2 U.
Kurt Warnebold
Isabel Herma
und das
große März-Programm
Eintrittspreise von 5-35 M.

Königstadt-Theater
Bahnhof Jannowitzbrücke
Tägl. 7.30 Gala-Sänger
im Ballsaal TANZ

Admiralspalast
7 1/2 Uhr: Die roten Schuhe
Morg. 7 1/2: Die roten Schuhe

METROPOL
KUNSTTHEATER
VARIÉTÉ-KABARETT
Behrenstraße 54
Präzise 7 1/2 Uhr
14 Attraktionen
Theater am Kottbuser Tor
Tel.: Moritzpl. 148 14.
Tägl. 7 1/2 u. Sonntags
nachm. 3 Uhr
Elite-Sänger
Selt. 1. 3: Neues
Programm, u. a.:
Durchsichtskami
oder Zwangs-
einquartierung
Sonntag nachm. halbe Preise
Vorverk. tägl. 11-1 1/2 u. 4-6 an
der Theaterkasse u. Leipziger
Straße 81 (Sohlteikno-inaden)

Reliehall-Theater
Ahd. 7 1/2 U. u. Sonnt.
nachm. 3 Uhr:
stett Sänger
Variété-Dönhoff-
Brettl Ent 6 1/2

PHILHARMONIE
Sinfonie-Konzert
des Philharm. Orchesters
Dirig. Prof. R. Hagel
4. Sinf. Brahms; Viol.-Konz.
Nr. 1 Bruch (Dahmen)
Anfang 8 Uhr. Eintritt 3 M.

Schillersaal, Heute vor! Abend
Lichtbildervorträge
Knabe oder Mädchen

Park-Restaurant
Südende
Südring 1224
Tanz-Abende
täglich
außer Montag

Flatow:
Kommentar
zum Betriebsarbeits-
gesetz
nebst Wählordnung
u. den Ausfüh-
rungsbestimmungen.
71-80 000.
Vollständig umgear-
beitet, neuer Druck
und Ausstattung.
• Neu! •
Betriebsbilanzgesetz.
Mutterarbeitsord-
nung, Entschädigung
des Reichsarbeits-
ministeriums
Preis:
Geh. 10 M., geh. 12,50 M.
Buchh. Vorwärts,
SW 65, Lindenstr. 3

Schlaflos
Istigt, nervöse Unruhe und
Erregungen, Schlafbedürfnis,
wird behoben durch Salben-
ment a. heilfam. Pflanzen-
stoffen, b. natürliche Weib-
lin u. Beruhigung d. Nerven.
Bl. 10,50 St. Otto Reibel,
Tel. 643, SO. Altenbahnstr. 4

Allgem. Ortskrankenkasse für Nowawes u. Umgegend.

Der von der Aufsichtsratskommission am 7. Dezember beschlossene 9. Jahrgang (88. 22. 23) ist vom Oberverwaltungsamt genehmigt worden und tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft. Die Beiträge werden von dem Nachtragsanwärter bis zum 31. März d. J. in Kraft. Die Beiträge werden von dem Nachtragsanwärter bis zum 31. März d. J. in Kraft.

Nowawes, den 15. März 1921.
H. Scheidemann, Schriftführer.

Aktiengesellschaft für chemische Produkte vorm. H. Scheidemann, Berlin.

Hierdurch laden wir unsere Aktionäre an der am **Donnerstag, den 31. März 1921, vormittags 11 Uhr**, in Berlin, Hotel Bristol, Unter den Linden 56, stattfindenden 24. ordentlichen Generalversammlung ergebenst ein.

- Tagungsordnung:**
1. Geschäftsbericht, Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1919 bis 30. September 1920; Beschlussempfehlung über deren Genehmigung sowie über Verwendung des Reingewinns.
 2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
 3. Aufsichtsratswahl.

Stimmberechtigt sind diejenigen Aktien, welche beim Vorstand der Gesellschaft oder bei den nachstehenden Anmeldestellen mindestens am dritten Tage vor der Generalversammlung entweder unter Vorzeigung der Aktien oder unter Vorlage eines Besitzzeugnisses, welches von einem Notar oder von einer öffentlichen Behörde ausgestellt sein muß, angemeldet sind.

Anmeldestellen sind: Der Vorstand der Gesellschaft in Berlin, die Dresdener Bank, Dresden und München, die Bayerische Hypothek- und Wechselbank in München und Landau, das Bankhaus E. & J. Schwelbheim, München, das Bankhaus Dingel & Co., Magdeburg, die Unionbank, Wien, die Zynostienka Banka, Prag, die Ungarische Allgemeine Creditbank, Budapest.

Berlin, den 9. März 1921.
Der Aufsichtsrat.
Dr. Kempner, Geh. Justizrat, Vorsitz. Nr. 112/9

Borwärtstreibende und Erfinder

Wats Berlin (Bismarckstraße) 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Lebensmittel

nebst Lebertran
Commerfrische u. Siedlungen ohne Zusatz
17. u. 18. März, Berlin, Kochstr. 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Vortrag

Prof. Dr. E. H. Sigmund, Berlin, Kochstr. 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

2 billige Tage für Frühjahrs-Modelle!!!

- Kriegsanleihe wird zu 84%, in Zahlung genommen!
- balzende Frühjahrmäntel 146 Impr. Seidenmäntel . . 250
 - Gummimäntel für Damen . . 332 Gummimäntel für Herren . . 445
 - Frühjahrskostüme 158, 215, 374, 490, 615, 875
 - Sportjacken 45-270 Covercoatmäntel 162-748
 - Feine Stoffröcke . . 44-350 Einssegnungskleider von 170 an

Diese Preise nur für 2 Tage!!

- Elegante Pelzmäntel 1950, 2800, 3900, 5100
- Plüschmäntel . . 550, 875 Astrachanmäntel 325, 500
- Krimmermäntel 790, 1070 Ulster 128, 210

Westmann

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstrasse 37a
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Zigarettenfabrik „Osten“

Eintragung Genossenschaft mit beschränkter Haftung am 31. Dezember 1920.

Aktiva	SR.	Passiva	SR.
Raffinierter Zucker	57,65	Kapital	510,-
Barzinsen	41.396,87	Reservefonds	54.712,70
Bilanzkonto	7.210,-	Reservefonds	2.900,-
Bilanzkonto	73.994,-	Reservefonds	6.100,-
Reservefonds	2.200,-	Reservefonds	60.106,52
	135.088,52		135.088,52

Die Mitgliederzahl beträgt am 31. Dezember 1920: 7. Eingetragene: 7. Ausgetreten: keine. Betrag der Beiträge: 310 RM. Mitteln haben sich Kapital und Geschäftsguthaben weber vermehrt noch verringert. 23456

Möbel sehr billig auch auf Kredit

zu den besten Zahlungsbedingungen
Lieferung frei Haus. Liefer nach auswärts
Möbel-Groß
Große Frankfurter Straße 141
Inhaberin: Frau E. H. Sigmund

Brillanten Juwelen kauft

Amsterdamer Diamantschleifer
160 Friedrichstr. 160
Gegr. 1892

Wohnungstausch

Nürnberg - Berlin.
Eine in Nürnberg, Humboldtstraße, gelegene Dreizimmerwohnung gegen Drei- oder Vierzimmerwohnung in Berlin möglichst zum 1. April 1921 in tauschen gesucht.
Angebote erbeten an die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. B. H. Berlin SW, Hallesches Ufer 12/13. [1510]

Möbelleute

Dreizimmerwohnung mit Küchenanbau für Ehepaar mit zwei Kindern zum 1. April d. J. zu mieten gesucht. Angebote erbeten an die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. B. H. Berlin SW, Hallesches Ufer 12/13.

Zufall!
Allergünstigste Gelegenheit für
Händler, Schneider, Private!
1000 Meter garantiert 3 fach
Obergarn 780
weiß und schwarz

Verkauf in den Färberei-Filialen
H. Bergmann u. Gebr. Altenberg

- W: Wittenbergplatz 3a, Mansteinstr. 11, Winterfeldstr. 21. SW: Yorkstraße 77, Gneisenaustr. 91, Wilhelmstr. 125, Jerusalemstr. 58, Friedrichstr. 47. NW: Karlstr. 33, Parloberger Str. 16, Turmstr. 65, Wielestraße 22, Wilsnacker Str. 16. NO: Landsberger Platz 5, Neue Königstr. 78, Prenzlauer Allee 31, Weberstr. 36-37. SO: Wiener Str. 1-6. O: Gr. Frankfurter Str. 4, Ebertstr. 2, Andreasstr. 54, Stralauer Allee 33. S: Oranienstraße 59, Neue Jakobstr. 15. C: Münstr. 9, Weinbergsweg 1, Alte Schönhauser Str. 2, Neue Schönhauser Str. 10. N: Elsassener Straße, Müllerstr. 156c, Kastanienallee 69, Invalidenstr. 135, Kastanienallee 83, Schönhauser Allee 70b, Reinickendorfer Str. 105, Veteranienstr. 21. Charlottenburg: Kantstr. 33, Kantstr. 35, Bismarckstr. 91, Sauerstr. 50-51. Friedrichshagen: Ringstr. 61, Kaiserallee 84. Wilmersdorf: Uhlandstr. 127, Ludwigskirchstr. 5, Pariser Str. 33-34. Schöneberg: Grunewaldstr. 68. Pankow: Wollankstr. 4, Berliner Str. 53-54, Breite Str. 34. Steglitz: Albrechtstr. 7. Tegeln: Berliner Str. 6. Südpark: Sögelitzer Str. 15a. Neukölln: Berliner Str. 16-17, Kaiser-Friedrich-Str. 29. Weißensee: Berliner Allee 224, Berliner Allee 17

Nur solange Vorrat!

Zungenfranke

haben schnelle, sichere, schmerzlose Behandlung. (Neues, kombiniertes Verfahren.) Große Erfolge.
Dir. Pfundt, Meystl. .. Lichtverteilung 149
a. b. Potsd. Str. 6. Tel. 10-12, 4-7. Unbemittelte unentgeltlich.

Vorteilhafte Kapitalsanlage

bietet Erwerb v. Aktien größeren Bergbauunternehmens, jetzt noch zum Nennwert à M. 1000.- Braunkohlenwerke u. Brikkettfabrikation m. sehr guter Entwicklung u. entsprechender Dividendenaussicht. Näh. u. B.N.F. 5547 durch Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35

Das Christusproblem gelöst!

Soch. erschienen: Vor 1900 Jahr! Wer war Jesus Christus? In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Esarhaddons, einer Art Freimaurervereinerung. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandria. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten auf einmal ganz natürlich erklären. Die Verfertigung gelang ihm aber nicht. Dieser Bericht ist von Ferd. Schmidt ins Deutsche übersetzt. Kein Dankender wird das Werk unbedeutend aus der Hand legen. Preis Mk. 6,50 und Mk. 1,10 fr. Nachnahme. Gr. Bucherkatalog gratis. Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 42

Ringeisen jeder Art:

Rund-, Flach-, Quadrat- u. Bandeisen, Gas-, Siede-, Rohr-, T-Träger- u. U-Eisen, Feldschmieden und Ambosse
sofort ab Lager lieferbar
Felix Kohls, Berlin C. 25, Dirksenstr. 12,
Nordpol 12972. Ede-Bohrerstraße, Nordpol 12973.

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 1 M. Das fettgedruckte Wort 1,50 M. (zählend und schlussend). Jedes weitere Wort 60 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen doppelt.
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 8 abgeben werden. Gebühren von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Verkäufe

Gegen Kautionszahlung. Verkauf Damenmode, Stoffe, Kleiderstoffe, Damenschuhe, nur prima Qualitäten, zu außerordentlich billigen Preisen. Bis Sonntag, an der Spandauerbrücke 9 III, Bahnhofstraße, Reinhold.

„Weißer Rabe“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

Reparaturarbeiten, Kleider, Damenmode, zu außerordentlich billigen Preisen. Keine Kommissionsarbeiten. Reichensbergerstraße 7. 1728*

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

Musikinstrumente

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

Kaufgesuche

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

Unterricht

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

Verkauf

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

Arbeitsmarkt

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

Stellenangebote

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

„Schneeweiß“, Einheitskleid für junge Herren, verkauft Schaffland, Wallstraße 35. 2414*

„Edelweiß“, extra feine Damenmode, verkauft Born, Reichensbergerstraße 7.

Leo Hirschberg & Co., Frankfurt a. M.

171/1
Hauptvertretung für den Großhandel: Fernsprecher: Hansa 1799, Hansa 3145.

Die Regierungsparteien gegen Wirth.

Bei der Fortsetzung der zweiten Ausschusssitzung am Dienstag verharteten die Regierungsparteien dabei, die Einkommensteuernovelle mit Ausschüttungsbestimmungen zugunsten der großen Einkommensteuerpflichtigen zu bejahren, von denen der Reichsfinanzminister Dr. Wirth ebenso entschieden abriet wie die sozialistischen Vertreter. Die auf sozialdemokratischen Antrag in erster Lesung beschlossene Erhöhung des steuerfreien Betrags der Kriegsbeschädigtengebühren von 2000 M. auf 8000 M. wurde beibehalten. Die Steuerfreiheit für Beiträge zu gemeinnützigen usw. Zwecken wurde trotz der ablehnenden Haltung der Regierung wieder bis zu 10 Prozent (erst 5 Prozent) des Einkommens genehmigt. Mit knapper Mehrheit fand dazu ein Antrag Keil Annahme, der verhindert, daß der Spender für den Rest des Einkommens noch steuerliche Erleichterungen genießt.

Sehr nachdrücklich hat Minister Dr. Wirth den Ausschuß, den Beschluß erster Lesung zu streichen, daß ein Verlust des einen Jahres am Einkommen des folgenden Jahres abgezogen werden darf, eine Bestimmung, die den Einkommensbegriff vollkommen ausschließt. Der von unseren Vertretern gestellte Antrag auf Streichung wurde aber trotzdem von den Regierungsparteien, unterstützt von Dr. Hefferich, niedergestimmt.

Der neue Steuertarif wurde nach dem Beschluß erster Lesung genehmigt, nachdem der Vorstoß des Abg. Keil (Soz.), Einkommen aus Lohn und Gehalt grundsätzlich anders zu erfassen als Einkommen aus anderen Quellen, von allen Rednern, mit Ausnahme der Unabhängigen, abgelehnt worden war. Ein Antrag der Unabhängigen auf weitere Abschwächung des Tarifs nach unten erwies sich steuerrechtlich als nicht stichfest. Aber auch der sozialdemokratische Antrag, bei der Lohn- und Gehaltssteuer statt 4 M. täglich 12 Mark für jede auf das Einkommen angewiesene Person steuerfrei zu lassen, wurde abgelehnt; desgleichen ein Antrag Gerauer (Soz. Rp.), den steuerfreien Abzug von 4 M. auf 8 M. pro Kopf und Tag zu erhöhen. Abgelehnt wurde ferner der sozialdemokratische Antrag, den von der Steuer abzuziehenden Betrag von 120 M. auf 240 M. pro Kopf zu erhöhen und diese Steuerfreiheit nur den Einkommen bis etwa 50 000 M. zukommen zu lassen. Auch der Antrag der Unabhängigen, den Abzug an der Steuer nur beim Lohn- und Gehaltseinkommen zu machen, verfiel der Ablehnung.

Nach dieser Haltung der Mehrheit war die Debatte über die großen Vergünstigungen, die den einmaligen Einnahmen zugeordnet sind, von besonderem Interesse. Genosse Keil empfahl unseren Antrag auf Streichung dieser Bestimmungen mit sachlichen Gründen, fügte aber hinzu, parteipolitisch könnte es uns nur erwünscht sein, wenn die Mehrheit den großen Waddebüchern für Anhangen aus Windbruch und dergleichen 5 Prozent Steuer zugestehen, während der Arbeiter für den Lohn aus jeder Ueberstunde 10 Prozent Steuer zahlen müsse. Dr. Becker (D. Rp.) und Pohlmann (Dem.) bekamen darauf einige Bedenken gegen ihre eigenen Anträge und bestellten sich eine Nachprüfung im Plenum vor. Trotz der ganz entschiedenen Ablehnung der neuen Bestimmungen seitens des Reichsfinanzministers blieben aber die Regierungsparteien, unterstützt von Hefferich, vorläufig davon fest. Abgelehnt wurde der sozialdemokratische Antrag auf Wiederherstellung der Besteuerung der Veräußerungs- und Spekulationsgewinne, die auch der Minister empfohlen hatte. Annahme fand ein von den Regierungsparteien beantragter schwacher Erlaß, wonach nur „ausgesprochene“ Spekulationsgeschäfte, nicht aber die davon gar nicht zu trennenden Veräußerungsgeschäfte der Steuer unterliegen. Eine erhebliche Verbesserung für die Kleinrentner wurde durch einen Antrag Keil insofern bewirkt, als unter den im Gesetz vorgesehenen Voraussetzungen die Einkommensteuer je nach der Höhe des Einkommens um 25 bis 100 Prozent direkt erlassen werden soll, statt daß sich der Steuerpflichtige auf Antrag die bezahlte Kapitalertragsteuer auf die Einkommensteuer anrechnen läßt. Die von Hefferich beantragte Herabsetzung der Altersgrenze, von der ab auch der erwerbsfähige Rentner Anspruch auf den Ertrag der Steuer hat, von dem zurückgelegten 60. auf das 50. Lebensjahr, wurde abgelehnt; angenommen dagegen ein Antrag Hefferich, der die Steuerfreiheit erhöht bei Versicherungsprämien von 600 auf 1000 M.

Schließlich wurde von den Regierungsparteien, unterstützt von den Deutschnationalen, noch eine Bestimmung eingefügt, die Steuerfreiheit für die Mehrkosten des Baues von Werkwohnungen gewährt. Die starken Bedenken, die die Genossen Keil und Sellmann dagegen geltend machten und die von unserer Seite beantragte Sicherstellung dieser Wohnungen gegen Spekulation wurden abgewiesen.

Der Fall Hermes-Augustin vor Gericht.

Magdeburg, 15. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Am Dienstag stand in Magdeburg der Prozeß gegen den Redakteur Roether der „Magdeburgischen Zeitung“ wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun zur Verhandlung. Die Klage wurde von der Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse geführt. Minister Braun war als Nebenkläger beigetreten und wurde durch Justizrat Berthauer-Berlin vertreten. Der beleidigende Artikel der „Magdeburg. Zeitung“ wurde im Herbst 1920 geschrieben, als der Fall Augustin-Hermes in der Öffentlichkeit lebhaft diskutiert wurde. Genosse Braun hatte auf dem Sozialdemokratischen Parteitag in Kassel erwähnt, daß ein höherer Beamter des Reichsernährungsministeriums Bestechungsgelder angenommen habe, als der dann später Geheimrat Augustin genannt wurde. Dem Minister Hermes wurde insbesondere der Vorwurf gemacht, daß er Augustin nicht rechtzeitig zur Verantwortung gezogen und ihn nach Ende Mai 1920 im Dienstverteilungsplan zum Sektionschef ernannt habe, obwohl er bereits am 7. Mai durch einen Brief des Unterstaatssekretärs Kamm vom preussischen Landwirtschaftsministerium über die Verfehlungen Augustins in Kenntnis gesetzt worden sei. Hermes selber behauptete, den Brief nicht am 7. Mai, sondern erheblich später erhalten zu haben. Weiter wurde gegen Hermes noch der Vorwurf erhoben, kasspielige Ausschaffungen für seinen persönlichen Bedarf als Minister durch den Ankauf eines Automobils für 240 000 M. und einer kostspieligen Bureaueinrichtung gemacht zu haben. Da Gelder hierfür im Etat nicht vorgesehen waren, so habe er die Summen vorläufigweise der Stickstoffdüngemittel-Ausgleichskasse entnommen, was zum mindesten inkorrekt gewesen sei.

Die „Magdeburgische Zeitung“ hatte versucht, den Spieß umzudrehen und insbesondere behauptet, dem Geheimrat Augustin sei durch Braun und seine Beamten absichtlich eine Falle gestellt worden. In der Verhandlung berief sich der Angeklagte darauf, daß er in gutem Glauben gehandelt habe. Unterstaatssekretär Kamm als Zeuge gab die bereits bekannte Darstellung, daß er am 7. Mai 1920 durch den ersten Geschäftsführer der Ueberbaugesellschaft Karl Lieber die Bestechlichkeit Augustins erfahren habe. In der Meinung, daß ein Beamter nicht bestechlich sein darf, habe er die Entfernungen Augustins von seinem Posten verlangt. Aus der weiteren Zeugenaussage geht hervor, daß die Herren Dr. Savalle und Dr. Bitton vom Ernährungsministerium beauftragt, daß der Brief Kamm an Hermes am 7. Mai geschrieben sein muß.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten zwei Monate Gefängnis und Publikationsverbot in zwei Magdeburger Zeitungen. Das Gericht erklärte den Angeklagten der Beleidigung schuldig, erkannte jedoch nur auf 500 Mark Geldstrafe, weil es dem Angeklagten den guten Glauben zubilligte.

Parlament oder Possenbühne?

Es wäre zu wünschen gewesen, daß sämtliche unabhängigen und kommunistischen Wähler Berlins der gestrigen Reichstagsitzung hätten beiwohnen können. Wir sind sicher, daß sie alle, soweit sie überhaupt Klassenbewußtsein und Profetierstolz im Herzen tragen, mit tiefem Schamgefühl den Reichstag verlassen hätten.

Sie wären zwar zuerst unter dem unmittelbaren Eindruck der Rede- und Schimpfduelle Ledebour-Adolf Hoffmann dem Nachkrampf verfallen, der alle Zuhörer ergreifen mußte, später aber hätten sie sich gesagt: „Wie ist es möglich, daß eine Arbeiterschaft, die um ihre Vergangenheit, um ihre Stärke, um ihr intellektuelles Niveau in der ganzen sozialistischen Welt bewundert und beneidet wird, solche Hanswürste als Führer ansieht und duldet?“

Wir verzichten auf eine Erörterung des eigentlichen Streitthemas, jener „kommunistischen Mörderzentrale“, die Ledebour zum zwanzigsten Male „enthüllte“, ebenso auf eine Schilderung der wüsten Szenen, die sich während dieser Debatte abspielten. Wir wollen auch nicht darüber als Schiedsrichter entscheiden, wer von den beiden, Ledebour oder Hoffmann, den größten Bacherfolg errungen, wer das konfusere Zeug zusammengesammelt hat.

„Wie man sich bettet, so liegt man“, sagt das Sprichwort, und, ins Politische übertragen: „Jede Partei hat die Führer, die sie verdient.“

Ledebour und Adolf Hoffmann können sich in der Tat darauf berufen, daß sie die populärsten Figuren der radikalen, revolutionären Berliner Arbeiterschaft sind. Der alte Schaulpieler und der alte Clown haben am gestrigen Tage wieder einmal nicht nur sich selbst, sondern ihren Wählern ein erschreckendes Zeugnis geistiger Armut ausgestellt.

Der Anlaß (?) dieser Kausereien war merkwürdigerweise die Besprechung des Reichsministeriums des Innern. Dabei wurden durch Zufallsmehrheiten der drei Arbeiterparteien die Anträge angenommen, die die Regierung aufforderten, die Entwaffnung und Auflösung der bayerischen Einwohnerwehren schleunigst durchzuführen und dem Reichstage die Notwendigkeit, die zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung gewechselt worden sind.

Zu Beginn der Sitzung verlas Präsident Löbe ein Telegramm der Deutschen in Valparaiso, das die Abwehr der maßlosen Forderungen der Entente billigt und verspricht, fest hinter der Reichsregierung zu stehen. (Beifall.)

Der Haushaltsplan für 1921.

Auf der Tagesordnung steht nach einer Reihe von Anträgen die erste Beratung des Reichshaushaltsplans für 1921 in Verbindung mit Gesetzentwürfen zur Änderung des Zinswarensteuergesetzes und des Zuckersteuergesetzes, sowie zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Kohlensteuergesetzes, schließlich der Entwurf eines Süßstoffgesetzes. — Der Haushaltsplan geht auf Antrag des Abg. Mumm (Dnat.) an den Hauptauschuß. Die Steuererläge an den Steueranschuß.

Die Aussprache beim Reichsministerium des Innern wird fortgesetzt.

Präsident Löbe mahnt die Redner zur Einschränkung und die Abgeordneten zur Anwesenheit. Wir wollen nach den Osterferien ohne Hysterie arbeiten und unsere Zeit so einteilen, daß die Abgeordneten auch ihren anderen Geschäften nachgehen können. (Beifall.) Die Plenarsitzungen sollen dann täglich nur von 2 bis 6 Uhr stattfinden, und alle 14 Tage Sonnabend und Montag sittingsfrei sein. Wollen wieder zu einer geordneten Arbeitsweise zurückkehren. Dann werden auch die Herren der Presse uns die Verbindlichkeit am Achtstundentag verzeihen. (Heiterer Beifall.) Auch hier kann uns nur Arbeit retten.

Abg. Hoffmann-Ludwigshafen (Z.): Die Ausgestaltung des Schulwesens ist Sache der Länder, wir sind grundsätzlich gegen die Reichsschulen. Wir machen keine weiteren Schulkompromisse wie in Weimar.

Abg. Wevermann (D. Rp.): Das Reichsschulamt muß mit der höchsten Autorität ausgestattet werden. Der Religionsunterricht darf auf keine andere Weise betrieben werden, als wir es schulmäßig gewohnt sind.

Staatssekretär Schulz: Dem allgemeinen Drängen auf kulturelle Fortschritte steht leider die Verarmung des Reiches entgegen. Der Reichsschulenauschuß hat sich durchaus bewährt. Die Reichsschulverwaltung hat eine große Bedeutung und brachte viel Material für die Schulgesetzgebung der nächsten Jahre. Statt einer Wiederholung der Konferenz wird das Reichsministerium des Innern aber von Fall zu Fall Sachauschüsse einberufen. Hoffentlich gelingt die

Förderung der Lehrerbildung

trotz der Bedenken der Finanzverwaltung. Der erste Versuch, ein einheitliches Schuljahr durchzuführen, ist am Widerstand Bayerns gescheitert. Dort hat man sogar Plakate dagegen verbreitet. (Der Staatssekretär weist auf ein großes Plakat auf dem Tisch des Hauses hin, das aus München stammt: „Es geht um die Zukunft unserer Jugend!“)

Abg. Dr. Löwenstein (L. Soz.): Der Aufstieg der Tüchtigen scheitert an den Vorurteilen der Besitzenden und an finanziellen Hindernissen. Unser Antrag auf obligatorischen Besuch der Schulkindergärten soll der erste Schritt sein zu einer wirklichen Arbeiterschaft und einem einheitlichen Aufbau des Schulwesens.

Abg. Müller-Franken (Soz.): Am nächsten Sonntag findet die Abstimmung in Oberschlesien

statt; da fürchten nun die Beamten und Arbeiter, die sich für Polen eingesetzt haben, daß sie terrorisiert werden, wenn die Abstimmung, wie wir hoffen, für Deutschland ausfällt. Nach der Friedensvertrag ist eine Maßregelung unzulässig, wir halten aber eine Erklärung des Reichsministers für wünschenswert.

Reichsminister des Innern Koch: Die Reichsregierung denkt nicht daran, nach der Abstimmung irgendeine Politik der Rache zu treiben. (Beifall.) Wir wollen es nicht so machen wie Herr Korfants, der heute bereits denjenigen, die sich für Deutschland eingesetzt haben, Rache angedroht hat. (Hört, hört!) Begründet der negativen oder positiven Erklärung beim Religionsunterricht gibt der Verlauf der Verfassung keine bestimmten Richtlinien. Es wäre besser, wenn die Kinder, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen wollen, eine Erklärung abzugeben hätten. Da aber ein Verfassungsbruch nicht vorliegt, kann gegen die Länder, die anders verfahren, nicht eingeschritten werden.

Abg. Frölich (Rom.): Die alte Regierung hat die polnische Bevölkerung angepöbelnd. (Große Entrüstung rechts. — Huirufe. — Gegenrufe der Rom.) Man fordert für Militär- und konterrevolutionäre Zwecke Hunderte von Millionen, aber für Kulturzwecke hat man kaum 20 Millionen übrig. (Großer Lärm rechts.) Wir fordern die Arbeiterklasse zum Sturz der Regierung auf.

Abg. Ledebour (L. Soz.): Während unserer Parteikonferenz in Halle habe ich von einem Moskowiter einen Brief erhalten, der dazu gebungen war, mich zu ermorden. Mir wurde angedroht, daß heute wie ich, Kautsky usw.

wegen Bremsung der revolutionären Arbeiterbewegung erschossen werden sollen. Die Feststellungen meiner Parteifreunde ergaben: Der terroristische Briefschreiber hat sinngemäß erklärt, daß innerhalb der Parteiorganisation eine Unterorganisation gebildet sei zur Befreiung revolutionärsfeindlicher Führer. Weiter erklärte der Mann, daß gerade er zu meiner Ermordung deshalb beauftragt worden sei, da er infolge angeblicher Unzurechnungsfähigkeit nicht vor Gericht gezogen werden könne. Es ist dies dasselbe Rezept, nach dem der Abg. Haase hier vor dem Reichstage erschossen worden ist. Durch die maßlosen ehrenrührigen Angriffe des Abg. Leo! gegen mich, bin ich gezwungen, völlige Aufklärung zu schaffen. Die kommunistische Partei hat sich niemals gegen derartige Vorkommnisse gewandt. Ich bezeichne diese Organisation als eine Mörderzentrale. (Stürmische Unruhe bei den Kommunisten.)

Diese Mörderzentrale sind Gesellschaften mit beschränkter Haftung, für die es einen legitimen Ausdruck einfach nicht gibt. (Heiterkeit.) Wenn Ihre Partei all die Aufreizungen und Aufforderungen zu Mißhandlungen nicht abschüttelt, so machen Sie sich zu Mitschuldigen. Ich hoffe, daß der gesunde Sinn der deutschen Arbeiter diese Terroristen abschütteln wird. (Beifall bei den L. Soz.)

Präsident Löbe bittet die nächsten Redner, sich auch etwas mit dem Etat zu beschäftigen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Leo! (Rom.): Ledebour benutzt einen solchen Brief, der ihm Material gegen seine früheren Parteigenossen geben kann. Ich kann dem Abg. Ledebour nur eins sagen: Armer Teufel! (Heiterkeit.)

Abg. Hoffmann (Rom.): Der Justiz mache ich den Vorwurf, daß sie den gemeingefährlichen Mörder Haases in keiner Anstalt untergebracht hat, obwohl er gedroht hat, auch Ditmann und mich zu ermorden.

Damit schließt die Aussprache. Bei der Abstimmung wird der Antrag Eberhard (L. Soz.), die Entwaffnung und Auflösung der bayerischen Einwohnerwehren schleunigst durchzuführen und dem Reichstage den Notwendigkeit zwischen Bayern und dem Reich vorzulegen, mit den Stimmen der sozialistischen Parteien gegen die bürgerlichen Parteien angenommen. (Bravo! links.) Einstimmig angenommen wird der Antrag, einen Gesetzentwurf einzubringen zur Regelung des Verfahrens beim Volksentscheid, sowie der Antrag auf Bestrafung der Schuldigen an der Verhaftung der Abg. Colshorn (Welfe) und Schiele (Dnat.).

Abg. Wulle (Dnat.): Die Aufführung von Schnitzers „Reigen“ auf einem Berliner Theater ist eine Verhöhnung des deutschen Geistes und der deutschen Kultur. (Zuruf: Malchahn rechts.) Da gehen doch bloß Ihre Kreise hin. Die Arbeiter haben nicht Geld und Zeit dazu! Lebhaftige Zustimmung.) Es werden überhaupt nur noch Stücke von ausländischen Autoren aufgeführt. (Deutschösterreich ist diesem Nationalen Zustand! Red.)

Abg. Löwenstein (L. Soz.): Die Aufführung des „Reigen“ war gerade in der „Deutschen Tageszeitung“ besonders auffallend annonciert. Bekämpfen Sie doch zuerst in Ihren Reihen die ungläubliche

antisemitische Schmutz- und Schundliteratur.

Angenommen werden die Entschleunigten Schreiber (Z.), die eine Denkschrift über die Maßnahmen zur Förderung planmäßiger Selbstübungen sowie den Betrag von 200 000 M. für eine pädagogische Kunstausstellung bei der Mitteilung II des Ministeriums fordern.

Abg. Lutzer (D. Rp.) wendet sich gegen unabhängige Anträge auf Abschaffung des Religionsunterrichts.

Abg. Fran Maß (D. Rp.) begründet eine Entschleunigung, daß die Schüler der Oberklassen in den Friedensvertrag eingeführt werden sollen.

Abg. Frau Dransfeld (Z.) spricht gegen die Gabe von 100 000 Mark an die Filmindustrie.

Abg. Löwenstein (L. Soz.) wendet sich gegen die Beibrücker, die zum großen Teil zu monarchistischer Propaganda mißbraucht werden. Den Antrag auf Unterweisung der Schulkinder im Friedensvertrag lehnen wir ab.

Abg. Hellmann (Soz.): Die Ziffern für die Förderung des Schulwesens sind aufreizend niedrig. Der Entschleunigung, statt 100 000 M.

5 Millionen für wissenschaftliche Zwecke

einzustellen, stimmen wir mit Freuden zu. Die Mittelmäßigkeit des Reiches auf diesem Gebiete muß viel planmäßiger und umfassender werden. Auch die unabhängigen Anträge auf Vereinheitlichung der Lehrerbildung und Vorbereitung der Einheitschule begrüßen wir. Die Beziehungen zwischen Volksschullehrern und Oberlehrern müssen aufgehoben werden.

Auflösung des Weimarer Schulkompromisses

und eine Auflösung dieser ganzen Frage. Er verlegt die Verantwortung und seine Annahme wäre eine politische Angelegenheit ersten Ranges. Er ist ebenso verfassungswidrig wie der unabhängige Antrag, den Religionsunterricht als ordentliches Schulfach abzuschaffen. Wir lehnen deshalb beide Anträge ab. Der Unterricht soll die Elemente geben, aus denen sich der heranwachsende Mensch den Dom seiner Weltanschauung selbst aufbauen kann. Es besteht absolut kein Recht, auch keine der Eltern, das Kind in den Zwang einer Konfession hineinzudrücken. Es handelt sich nicht um eine religionslose, sondern um eine konfessionslose Schule. Den völksparteilichen Antrag lehnen wir ab. Er bedeutet nur eine weitere Völkerverheerung und wir wollen unsere Schule von diesem Gift freimachen.

Abg. Mumm (Dnat.) zieht die Entschleunigung betr. Teilnahme am Religionsunterricht zugunsten der gemeinsamen Entschleunigung der bürgerlichen Parteien zurück; daß Dr. Löwenstein von Deutschnationalen verhindert worden ist, in Berlin vor den Lehrern zu sprechen, sei eine Verleumdung! Die Nichtbestätigung Löwensteins als Oberschulrat ist ausgegangen von den mehrheitssozialistischen Ministern Seevering und Haemic. (Hört, hört! rechts.) Die Verhandlungen dauern bis in die späten Nachstunden fort. Die Pressevertreter machen Schluß.

Mittwoch 1 Uhr: Reichswirtschaftsministerium.

Wehrmacht-Versorgungsgesetz.

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf über die Versorgung der Angehörigen des Reichsheeres und der Reichsmarine sowie ihrer Hinterbliebenen (Wehrmachtversorgungs-gesetz) zugegangen.

Das Versorgungs-gesetz geht bei der Versorgung der Unteroffiziere und Mannschaften von völlig anderen Prinzipien aus als bei der Versorgung der Offiziere. Unteroffiziere und Mannschaften haben in der Regel nach Ablauf ihrer zwölfsährigen Dienstverpflichtung nur Anspruch auf Ueber-gangsgeldernisse. Offiziere dagegen schon nach Absolvierung einer zehnjährigen Dienstzeit auf lebenslängliche Pension. Nur Unteroffiziere und Mannschaften, die nach einer Dienstzeit von mindestens 18 Jahren wegen Dienstunfähigkeit entlassen werden, können auf ihren Antrag nach den für Offiziere vorgesehenen Vorschriften versorgt werden.

Somit richtet sich die Dauer der Ueber-gangsgeldernisse nach der absolvierten Dienstzeit, im Höchstfalle werden sie drei Jahre lang gewährt. Dienstbeschädigte Mannschaften haben außerdem noch auf die Leistungen des Reichsversorgungs-gesetzes Anspruch.

Die völlig verchiedenartige Versorgungsbehandlung von Offizieren und Mannschaften kann nur dazu führen, die Rassenbildung in der Reichswehr zu stärken.

